

Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER



MÄRZ 2024
HEFT 1

26. JAHRGANG - NR. 95 - ISSN 1438-4582



**WIR FÜR DEMOKRATIE
UND VIELFALT**
Landesverband
positioniert sich

**VERWALTUNGS-
SOFTWARE**
kitaplus geht
in den Linienbetrieb

**MEDIEN-
BILDUNG**
Wie können digitale Medien
Bildungsprozesse unterstützen?

FOTO: BURKHARD BARTHEL



04

Wir für Demokratie und Vielfalt:
Landesverband positioniert sich

FOTO: DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART



16 DR. GEBHARD FÜRST SAGTE ADE
UND ÜBERGAB SEINEN STAB AN
DR. CLEMENS STROPPEL

FOTO: REISINGER



22 WIE KÖNNEN DIGITALE MEDIEN
BILDUNGSPROZESSE UNTER-
STÜTZEN?

FOTO: KINDERTURNSTIFTUNG



28 BILDUNG BRAUCHT BEWEGUNG:
KINDERTURNSTIFTUNG UNTER-
STÜTZT KITAS

AKTUELL

- 04** Wir für Demokratie und Vielfalt –
Landesverband positioniert sich
- 05** Bündnis für Demokratie und
Menschenrechte
- 05** Die Caritas-Jahreskampagne
- 05** Lesetipp: Jaffa und Fatima –
Schalom, Salam
- 06** Überleben in der Zeit des
Nationalsozialismus
- 09** Unsere Kita ist demokratisch

AUS DEM VERBAND

- 10** Kristina Reisinger verstärkt
Vorstand
- 10** Elternbefragung
- 11** Katholische Kita-Zweckverbände
nutzen Synergien
- 14** Religiöse und weltanschauliche
Vielfalt in Kita-Teams
- 15** Wie umgehen mit dem
Erprobungsparagrafen?
- 15** Dienst- und Bedarfsplan
leicht gemacht
- 34** Neuer Bereich für Mitglieder
- 34** Personalien

AUS DER DIÖZESE

- 12** Für Qualität in Kindertages-
einrichtungen
- 16** Bischof Dr. Gebhard Fürst
sagte Ade

KITAPLUS

- 17** kitaplus geht in den Linienbetrieb
- 18** kitaplus: Unterstützungsstrukturen

QUALITÄTSENTWICKLUNG

- 26** QM-Talk – ein Blick zurück und
in die Zukunft

PÄDAGOGIK

- 20** Kita-Sozialarbeit
- 21** Bildung im digitalen Zeitalter
- 22** Medienbildung in Kitas
- 27** TALIS Starting Strong 2024
- 28** Bildung braucht Bewegung

FORT- UND WEITERBILDUNG

- 29** Spielerischer Einsatz von
Klappmaulfiguren
- 30** Ausgewählte Fortbildungs-
angebote
- 31** Unsere zusätzlichen Bildungs-
angebote

AUS DER PRAXIS

- 32** Das Vogelbegräbnis
- 33** Kindergarten Panti im SWR
- 36** Lärm – zu viel für die Ohren

LESENS- UND HÖRENSWERT

- 33** Lesetipp: Leon und Jelena

FÜR DEMOKRATIE UND VIELFALT

Liebe Leserinnen und Leser,

der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten steht für Demokratie und Vielfalt und unterstützt in diesem Sinne auch all seine angeschlossenen Träger und Mitgliedseinrichtungen. Das wollen wir nach außen tragen und Sie dabei mitnehmen.

Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass Demokratie und eine inklusive Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit sind. Immer mehr Menschen geben an, bei den nächsten Wahlen Parteien wählen zu wollen, die als rechtsextrem eingestuft werden. Auf der anderen Seite gehen Tausende Menschen auf die Straßen, zeigen Flagge gegen diese Tendenzen und sind damit Teil einer lebendigen Demokratie. Demokratiebildung beginnt in der frühen Kindheit. Deshalb sehen wir es als unsere Verantwortung, die Fachkräfte vor Ort zu unterstützen, den Kindern demokratische Werte zu vermitteln, diese zu stärken und Impulse zu setzen für die Praxis.

Das tun wir zum Beispiel in Form einer eindeutigen Positionierung in der Öffentlichkeit und in unserer alltäglichen fachlichen Arbeit (siehe S. 4). Gleichzeitig geben wir unseren Mitgliedseinrichtungen und den pädagogischen Fachkräften Informationen und Material an die Hand, wie sie Demokratiebildung in der Kita umsetzen können (S. 9).

Unter dem Titel „Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams“ haben wir gemeinsam mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Projekt gestartet mit dem Ziel, trotz der schweren Rahmenbedingungen die Vielfalt im Kita-Alltag zu leben und gleichzeitig das Profil und die Qualität katholischer Einrichtungen hoch zu halten (siehe S. 14). Wie bunt und vielfältig unsere Mitgliedseinrichtungen sind, lesen Sie auch diesmal in den Praxisberichten zum Beispiel zum Modellprojekt Kita-Sozialarbeit im Hohenlohekreis (S. 20).

Aktuell und optimal informieren und beraten wollen wir Sie darüber hinaus zu allen anderen wichtigen Themen des Kita-Alltags. Deshalb haben wir unseren Mitgliederbereich überarbeitet. Die Wissens-Datenbank des Landesverbands steht allen Mitgliedern ab sofort in neuer Optik, sortiert und aufgeräumt im modernisierten Mitgliederbereich bereit (siehe S. 34). Auch unsere überarbeiteten Excel-Tools für Bedarfsplanung, Dienstplan und Belegungsübersicht stehen dort ab sofort für aktuelle Versionen von Microsoft Office zum Download bereit (S. 15).

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre. Wenn Ihnen Themen fehlen oder Sie Interessantes zu berichten haben, schreiben Sie uns an tacheles@lvkita.de.

Ihr



Wolf-Dieter Korek

Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik



FOTO: PRIVAT

Landesverband positioniert sich für Demokratie und Vielfalt



Der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten steht für Demokratie und Vielfalt – mit all seinen angeschlossenen Trägern und Mitgliedseinrichtungen. Das wollen wir nach außen tragen – und Sie dabei mitnehmen!

In den uns angeschlossenen Kindertageseinrichtungen spielen, lernen und leben Kinder mit unterschiedlichen persönlichen, sozialen, religiösen und ethnischen Hintergründen, Kinder mit und ohne Behinderung oder Migrationshintergrund. Sie erleben, dass jedes Kind willkommen ist, und lernen, gemeinsam zu entscheiden, Sichtweisen einzubringen, Respekt zu zeigen, Vielfalt wertzuschätzen und sich zu beteiligen.

ALLE KINDER ERLEBEN IN DER KITA DEMOKRATIEBILDUNG VON ANFANG AN UND LERNEN EINE WERTSCHÄTZENDE HALTUNG GEGENÜBER VIELFALT.

Derzeit beobachten wir demokratiefeindliche Bewegungen und einen drohenden Rechtsruck in der deutschen Gesellschaft: Menschen werden aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihres Glaubens oder ihrer sexuellen Identität ausgegrenzt und benachteiligt. Sorgenvoll blicken Eltern und Fachkräfte auf diese Entwicklungen und fragen sich, in welcher Welt ihre Kinder zukünftig leben sollen.

Als Landesverband setzen wir uns für die Rechte und Interessen von Kindern und Familien ein. Solidarität, Toleranz und Partizipation sind für uns wichtige Grundwerte, für die wir uns gesellschaftspolitisch und familienpolitisch einsetzen.

Erfreulicherweise zeigen Demonstrationen und Kundgebungen im ganzen Land, dass eine bisher eher schweigende Mehrheit sich mehr und mehr für Vielfalt,

Offenheit und Toleranz einsetzt. Wir begrüßen und unterstützen das ausdrücklich.

Aus diesem Grund möchten wir Position beziehen und Sie einladen: Treten Sie mit uns ein

- für eine Kultur des Miteinanders – gegen Ausgrenzung und gegen Benachteiligung,
- für eine Kultur des Mitgestaltens – für demokratisches Engagement und Beteiligung,
- für eine Kultur der Vielfalt und Inklusion,
- für eine Kultur der Toleranz.

In einer demokratischen Gesellschaft kommen diese Werte und Prinzipien am besten zum Tragen. Demokratie ist dynamisch, lebendig und liebt Gestaltung. Demokratiebildung ist nicht nur zwischen Fachkräften und Kindern wichtig, sondern auch auf der Ebene des Teams, des Trägers, der Eltern und aller Akteur*innen rund um die Kita. Wir unterstützen unsere Träger und deren Einrichtungen beratend, fortbildend und bei der Umsetzung der Demokratiebildung im pädagogischen Konzept.

Für uns sind demokratische Grundprinzipien nicht verhandelbar. Sie gehen einher mit unserem christlichen Menschenbild. Die menschliche Würde und die Achtung der Menschenrechte müssen den bedeutendsten Platz im Leben unserer Kinder und in der gesamten Gesellschaft haben. Alle unsere Handlungen beziehen sich auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland.

*Gerhard Heinrich-Käfer,
Harald Unseld, Diana Gratz
(Fachberater*innen im
Landesverband)*

Bündnis für Demokratie und Menschenrechte

„Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Die Lawine hält keiner mehr auf.“

Sich anlehnend an diese Worte Erich Kästners hat die SPD Baden-Württemberg ein partei- und konfessionsübergreifendes Bündnis für Demokratie und Menschenrechte angestoßen. Die Caritas in Baden-Württemberg und der Landesverband unterstützen dieses Anliegen.

Erich Kästners mahnende Worte sind heute aktueller denn je. Das Bündnis für Demokratie und Menschenrechte will zeigen, dass man parteiübergreifend bereit ist, für Demokratie und die Rechte jedes und jeder Einzelnen einzutreten. Die Caritas in Baden-Württemberg, der der Landesverband angehört, unterstützt dieses Anliegen ausdrücklich und wirkt daran mit. In einer Erklärung formuliert sie ihre Grundhaltung unter dem Titel „Caritasarbeit ist Demokratiearbeit: Mit unseren Werten – gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit.“ Mit ihren Hausregeln machen alle Beratungsstellen nach außen deutlich, was der Caritas wichtig ist und dass sie „für alle Menschen da ist“.

Die Caritas-Jahreskampagne 2024

Die Caritas-Jahreskampagne 2024 steht unter dem Slogan: „Frieden beginnt bei mir“ und ist aktueller denn je. Über verschiedene Aktionen will die Caritas die Bedeutung von Versöhnungs- und Friedensarbeit hervorheben und klarmachen, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist und dass jeder dazu einen Beitrag leisten kann und muss.

Die Kampagne bietet auch einen Rahmen für den Einsatz zur Demokratiesicherung. Vor dem Hintergrund der Wahlen in diesem Jahr, in den Kommunen und Ländern sowie in Europa, und dem Erstarren rechtspopulistischer Kräfte sind alle umso stärker gefordert, die Stimme zu erheben und die Demokratie zu verteidigen. Die große Beteiligung der Menschen auf den Demonstrationen in den

LESETIPP

Jaffa und Fatima – Schalom, Salam

Es ist einfach, Mitgefühl mit anderen Menschen zu empfinden und zu zeigen, die mir besonders nahe sind, ganz einfach. Besonders herausfordernd, aber ebenso möglich und wertvoll ist es, mit Andersdenkenden oder -gläubigen mitzufühlen. Mit ihnen Gemeinschaftssinn und Solidarität zu entwickeln. Ganz eindrücklich zeigt dies die Bilderbuchgeschichte „Jaffa und Fatima – Schalom, Salam“. 2018 im Ariella Verlag erschienen, liest die Geschichte sich heute mit Blick auf die Gewalt im Nahen Osten noch eindrücklicher. Die Geschichte, die auf einem Märchen basiert, beginnt mit: „In einem wunderschönen Land, wo Milch und Honig fließen ...“

Jaffa, eine jüdische Frau, und Fatima, eine muslimische Frau, sind Nachbarinnen. Beide besitzen Dattelpflanzungen, arbeiten dort viel und verkaufen ihre Ernte auf dem Markt. So können sie es sich leisten, viele Lebensmittel für ihre Familien zu kaufen. Oft kochen und essen sie zusammen.

Beide werden als unterschiedlich in Bezug auf Herkunft und Glauben gezeigt, jeweils zu unterschiedlichen Aspekten auf einer Doppelseite, in einer für Kinder ungewöhnlichen (weil nicht mit plakativ-bunten Farben), aber sehr ansprechenden



illustrativen Gestaltung. Die Gegenüberstellung zeugt jedoch stets von gleichberechtigter Lebenswelt.

Ihrer tiefen Freundschaft tut die Unterschiedlichkeit keinen Abbruch, im Gegenteil. In einem Dürrejahr sorgen sich beide sehr um die Freundin. Heimlich teilt jede nachts ihren geringen Dattelvorrat mit der Freundin, bis sie schließlich bemerken, dass jede der anderen etwas abgibt. Berührt von der wechselseitigen Hilfsbereitschaft fallen sie sich lachend in die Arme!

Eine gemeinsame Reflexion mit Kindern kann sich den Fragen widmen, was das Besondere ist an der Welt von Jaffa und Fatima oder wann man Mitgefühl braucht.

Elke Schlösser, Autorin und Diplom-Sozialarbeiterin

INFO

Fawzia Gilani-Williams und Chiara Fedele: Jaffa und Fatima – Schalom, Salam. ISBN 978-3945530207
Der Ariella Verlag widmet sich jüdischer Kinderliteratur und bietet auch Veranstaltungen an (www.ariella-verlag.de).

letzten Wochen hat gezeigt, dass das viele sind und dass die Mitte nicht mehr schweigt, sondern sich friedlich, aber lautstark zu Wort meldet. Auch die Caritas wird ihren Beitrag leisten. Hierfür bietet die Jahreskampagne eine Plattform im Sinne von „Frieden beginnt – Demokratie gewinnt!“.

Zudem hat sich die Caritas dem Bündnis #WirSindDieBrandmauer angeschlossen und zeigt Gesicht und Flagge bei Demonstrationen: Bleiben wir weiter dran, bleiben wir weiter viele und bleiben wir weiter laut – für unsere Demokratie und für den Frieden!

INFO

Jahreskampagne 2024: Frieden beginnt bei mir
www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/frieden/frieden



Überleben in der Zeit des Nationalsozialismus



Aufstehen und laut werden für die Demokratie: Das tun in diesen Wochen immer mehr Menschen. Nicht selten werden da Erinnerungen wach an die NS-Zeit. Ein Blick in das Archiv des Landesverbandes zeigt, was mit konfessionellen Kindergärten während der NS-Zeit geschah, wie schwer es war, nicht im nationalistischen Gedanken gleichgeschaltet zu werden und gleichzeitig zu bestehen.

Dokumente aus den 1930er- und 1940er-Jahren im Archiv belegen, wie einschneidend die Ereignisse der NS-Zeit für konfessionelle Kindergärten und damit auch für den Landesverband waren: „Konfessionelle Kindergärten werden vielfach geschlossen oder von der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) übernommen“, steht zum Beispiel auf einem Zeitstrahl in der Ausstellung des Kindergartenmuseums in Bruchsal. Doch was genau heißt das? Welche Rolle spielte die NSV? Und wie kann es dann sein, dass der Landesverband 60 Jahre später sein 100-jähriges Jubiläum feiern konnte, diese Zeit also mitgemacht und überstanden hat?

Mehrere dicke Akten, Briefe und Verordnungen aus den 1930er- und 1940er-Jahren des 20. Jahrhunderts machen deutlich: Immer wieder versucht die nationalsozialistische Volkswohlfahrt, die unter anderem für Erziehung zuständige Parteiorganisation der Nationalsozialisten, konfessionelle Kindergärten zu übernehmen.

Mit der Machtübernahme Hitlers im Januar 1933 beginnt auch die Gleichschaltung der Erziehung. Erziehung im nationalsozialistischen Ideal wird zum Leitbild.

Kindergärten werden zwar auch als wichtiges politisches Erziehungsmittel gesehen, stehen jedoch zunächst nicht so stark im

Fokus. Zum einen sind die meisten Kindergärten in kirchlicher oder bürgerlicher Hand und die NSV noch nicht groß genug, um hier zu übernehmen. Zum anderen ist eine der Kernaufgaben der neuen „deutschen Mutter“ die Erziehung ihrer Kinder, weshalb diese nur im Notfall in Kindergärten gegeben werden sollen. Zudem sichert das Reichskonkordat zwischen Papst und Hitler das Bestehen kirchlicher, karitativer Organisationen.

Ungefähr ab 1936 wird jedoch auch den kirchlichen Organisationen die Kirchenfeindlichkeit der Nationalsozialisten immer klarer. Auch in Bezug auf kirchliche Kindergärten. So beschreibt der württembergische Innenminister 1936 das große Interesse des Staates daran, „dass die Jugend ohne Rücksicht auf Konfessionszugehörigkeit in [...] Kindergärten zusammengefasst wird, wo sie im Geiste des 3. Reiches betreut und erzogen wird“. In einem Brief des Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an die Fuldaer Bischofskonferenz aus dem Jahr 1937 steht zum Beispiel: „Der den nationalsozialistischen Staat tragende Grundgedanke der rassistisch und völkisch bestimmten Schicksalsgemeinschaft des Volkes schließt grundsätzlich eine bekenntnis-mäßige Einengung der Kindergartenarbeit [...] aus.“

Kritisch wird die Lage für konfessionelle Kindergärten jedoch erst mit den Aufrüstungsplänen Hitlers, nochmals verschärft durch den Kriegsbeginn. Nun wird jede Arbeitskraft gebraucht – auch die der Frauen. Entsprechend werden Kindergärten und damit auch die Erziehung in diesen immer wichtiger. Neue NSV-Kindergärten werden geplant. Es wird beschlossen, dass nur noch die NSV neue Kindergärten gründen



FOTOS: JOHANNA MERKEL

Schwestertracht: Vor der Machtübernahme kümmerten sich meist Nonnen um die Kinder. Eine Tracht aus dem Museum in Bruchsal.

darf. Gleichzeitig werden Pläne zur Übernahme der bestehenden konfessionellen und bürgerlichen Kindergärten gemacht.

Dann geht es auf einmal ziemlich schnell. Ab Frühjahr 1941 finden sich in den Akten Berichte über Besichtigungen ihrer Mitgliedseinrichtungen durch die NSV. Im Juli folgt die inoffizielle Mitteilung, dass bald alle konfessionellen Kindergärten durch die NSV übernommen werden sollen. Ende September kommt der offizielle Beschluss. Doch bereits im Juli beginnen sich Landesverband und Diözese zu wehren: Eine Beschwerde nach der anderen wird geschrieben. Rechtlich wird vor allem mit dem Reichskonkordat argumentiert, schließlich entkräftet der neue Beschluss die darin zugesicherte Freiheit, sowie mit dem Erziehungsrecht der Eltern. Die neuen Beschlüsse verletzen nicht nur die Bekenntnisfreiheit, sondern auch den zugesicherten Schutz der Eigenständigkeit karitativer katholischer



Kraft der Frauen: Die Ausstellung des Kindergartenmuseums in Bruchsal zeigt Dokumente wehrhafter Frauen in der NS-Zeit.

Einrichtungen. Die persönliche, aufs Volk bezogene Argumentation nimmt jedoch bei den Beschwerden deutlich mehr Raum ein, wie folgende Original-Zitate belegen:

„Es ist uns unverstündlich, wie Einrichtungen, die so segensreich für das Volk wirken, die bisher zur vollen Zufriedenheit der staatlichen Behörden arbeiteten, die so im Vertrauen der Eltern getragen sind, mitten im Entscheidungskampf des deutschen Volkes gegen den Bolschewismus beseitigt werden sollen [...]“ (Argument dem Volk gegenüber)

„Die Soldaten selbst [...] schreiben immer wieder nach Hause, die Frauen und Mütter sollen mit ihren Kindern beten und Gott um Kraft bitten zu ertragen aller Opfer im Felde wie in der Heimat.“ „Der Führer selbst hat vor dem Ostfeldzug in seinem Aufruf zum Gebet aufgefordert.“

„Die Väter an der Front wünschen, dass die Kinder in den Einrichtungen, denen sie

NATIONALISTISCHE VOLKSWOHLFAHRT

Die Nationalistische Volkswohlfahrt, kurz NSV, war unter anderem für Wohlfahrt (Armenpflege, Sozialfürsorge) und Jugendpflege verantwortlich und dem Amt für Volkswohlfahrt unterstellt. 1935 wurde die NSV offizieller Verband der Partei. Danach wurden im Sinne des Totalitätsanspruchs der NSDAP immer mehr Wohlfahrtsorganisationen von der NSV übernommen mit dem Ziel, alle anderen Organisationen abzuschaffen. Dafür wurde die NSV vonseiten des Staates unterstützt, während anderen, insbesondere kirchlichen Wohlfahrtsorganisationen, der Rückhalt immer weiter entzogen wurde.

ERZIEHUNG IM NATIONALSOZIALISMUS

Mit der Machtübernahme Hitlers veränderte sich auch die Vorstellung von Erziehung. Pädagogische Ansätze der 20er-Jahre (z. B. Montessori) wurden nicht mehr akzeptiert, stattdessen lag der Fokus wie im Kaiserreich wieder auf einer Erziehung im militärischen Stil. Mithilfe von körperlicher Er-tüchtigung und Charaktererziehung sollten die Kinder zum Nationalsozialismus erzogen werden. Zusätzlich gab es klare Geschlechterbilder, die tief in der Erziehung verankert waren. Eigenschaften wie Opferbereitschaft und Attribute wie unerschrocken, schmerzlos, stark, schön und athletisch beschrieben die gewünschte nationalsozialistische Jugend und wurden zum Ziel der Erziehung.

REICHSKONKORDAT

Das Reichskonkordat ist ein Abkommen, das im Juli 1933 zwischen dem Vatikan und dem nationalsozialistischen Deutschland abgeschlossen wurde. Dieser Vertragsschluss war für die erst kurz zuvor an die Macht gekommenen Nationalsozialisten ein außenpolitischer Erfolg und wird bis heute kontrovers diskutiert. Das Abkommen sicherte die religiöse Bekenntnisfreiheit und garantierte das Fortbestehen katholischer Schulen und Vereine. Im Gegenzug wurde Geistlichen jede politische Betätigung verboten. Zentral für die Auseinandersetzungen um katholische Kindergärten sind die Artikel 1, 15 und 31, die die Bekenntnisfreiheit und den Fortbestand karitativer Einrichtungen und Vereine schützten.

diese vor ihrem Ausmarsch anvertraut haben, verbleiben bis zu ihrer Rückkehr.“

Vertreter der Kirche versuchen, deutlich zu machen, wie sehr die neuen Bestimmungen das Volk beunruhigen und dass dies, gerade im Krieg, auch den Staat gefährdet. Dabei sind die Argumente mal mutiger, mal zurückhaltender, mal mehr Argument, mal mehr Bitte. Die vielen verschiedenen Proteste zeigen jedoch, dass die kirchlichen Institutionen nicht bereit waren, ihre Kindergärten kampfflos aufzugeben. Die Proteste scheinen teilweise fast hilflos und ohne Aussicht auf Erfolg. Antworten auf die Proteste finden sich im Archiv keine.

Trotzdem wird die Übernahme kaum einen Monat nach der offiziellen Verkündung wieder gestoppt. Konfessionelle Kindergärten sollen weiterbestehen dürfen, zumindest, solange sie in Gebäuden der Kirche sind. Warum dieses schnelle Zurückrudern? Vermutlich wollte man die dem Beschluss folgende Unruhe in der Bevölkerung an der sogenannten Volksfront, gerade Ende 1941, mitten im Krieg, vermeiden. Der Widerstand sowohl durch die kirchlichen Behörden als auch durch die Bevölkerung war scheinbar größer als erwartet. Doch es ist kein Aufgeben. Die Übernahme der konfessionellen Kindergärten sollte lediglich bis zum Kriegsende aufgeschoben werden.

Auch ist der Kindergartenkampf mit der fürs Erste zurückgehaltenen Übernahme

KINDERGÄRTNERINNEN/ KINDERGARTENSCHWESTERN

Vor der Machtübernahme Hitlers wurden die meisten Kindergärtnerinnen in konfessionellen Seminaren ausgebildet. Oft waren es auch Nonnen, Kindergartenschwestern genannt. Diese arbeiteten nicht nur in konfessionellen, sondern auch in bürgerlichen Kindergärten. Mit der Etablierung der NSV wurden Kindergärtnerinnen in parteieigenen Einrichtungen im Sinne des Nationalsozialismus ausgebildet. Dieser Prozess dauerte jedoch einige Zeit, weshalb zu Beginn noch keine oder zu wenige NSV-Kindergärtnerinnen zur Verfügung standen. Erst Ende der 1930er- und Anfang der 1940er-Jahre sah der Staat die Möglichkeit, die konfessionell geprägten Kindergartenschwestern durch NSV-Schwestern zu ersetzen. Dies war in bürgerlichen Kindergärten auch nach Rücknahme der Übernahmepläne konfessioneller Kindergärten durch die NSV möglich. So kam zu den Übernahmebestrebungen der NSV auch die Kündigung vieler Kindergartenschwestern hinzu. Auch hierzu finden sich einige Dokumente und Briefwechsel im Archiv des Landesverbands.

In Eutingen Kr. Horb war ein Kindergarten der bürgerlichen Gemeinde, in dem eine kath. Schwester als Kindergärtnerin angestellt war. Trotzdem durch den neueren Erlass der Weiterführung der konf. Kindergärten nur die kirchlichen gemeint sind, wünschten doch die Gemeindeglieder, dass die bürgerliche Gemeinde die kath. Schwester belassen soll. Eine grössere Anzahl von Frauen und Müttern und Männern wollte in einer Art Demonstration die Belassung der Schwester beim Bürgermeisteramt erzwingen. Ein Bürger beschwichtigte die Leute und wies daraufhin, dass solche Wünsche in legaler Form vorgetragen werden müssten und übernahm selbst das Amt des Wortführers und brachte dann die Wünsche beim Bürgermeisteramt vor. Die Folge davon war, dass der Wortführer von der Geh. Staatspolizei verhaftet wurde, was neuen Stoff für Beunruhigung und Verbitterung in der Bevölkerung bedeutete. Erst vor kurzem wurde der Mann aus der Haft entlassen. Er ist ein ruhiger Bürger, ging seiner Arbeit immer nach, ist Schwerkriegsbeschädigter und hatte eine Art Vertrauensstellung bei den Leuten.

Bericht eines Abwehrbeauftragten

Für das Kirchliche Amtsblatt.

Durch Erlass der Militärregierung vom 27.5.45 wurde die Erlaubnis erteilt, Kindergärten aller Konfessionen (Kinder von 2 - 7 Jahren) wieder zu eröffnen. Es sind viele Gemeinden in unserer Diözese, die infolge der politischen Ereignisse nun die Möglichkeit haben, einen früheren NSV-Kindergarten zu übernehmen und ihn als katholischen Kindergarten weiterzuführen. Wir bitten, diese Möglichkeiten überall dort, wo eine Notwendigkeit zur Weiterführung eines solchen Kindergartens besteht, zu benützen und einen katholischen Kindergarten einzurichten. Wo zur Führung eines Kindergartens keine Ordensschwestern zur Verfügung stehen, da können und sollen Laienkindergärtnerinnen angestellt werden. Wünsche um solche Laienkindergärtnerinnen können an den Caritasverband in Stuttgart, Weissenburgerstr. 13 gerichtet werden.

Bereits im Mai 1945 erlaubte die Militärregierung der Alliierten die Wiedereröffnung aller konfessionellen Kindergärten

der konfessionellen Kindergärten noch nicht vorbei. Zum einen gilt die Zurücknahme nur für die Diözese Rottenburg-Stuttgart. In vielen anderen Teilen des Landes hatten die konfessionellen Kindergärten nicht so viel Glück. Zum anderen geht auch für den Landesverband nach diesem Teilerfolg das Ringen weiter. So waren viele Mütter und Frauen nach dem Beschluss zur Schließung der katholischen Kindergärten oder nach der Kündigung von katholischen Kindergartenschwestern auf die Straße oder zu den Bürgermeistern gegangen, um gegen die Beschlüsse zu protestieren. Diese Unruhen haben in vielen Gemeinden auch Verhaftungen durch die Gestapo zur Folge. Um die Bürger aus der Haft zu befreien, schrieben die kirchlichen Vertreter weiter Proteste. Die Rettung für die kirchlichen Kindergärten und damit auch für den Landesverband ist schließlich der verlorene Krieg und das damit einhergehende Ende des Dritten Reichs. Lange hätten die kirchlichen Verbände die Kindergärten nicht mehr halten können. Die

Militärregierung der Alliierten erlaubt dagegen direkt nach Kriegsende, im Mai 1945, die Wiedereröffnung aller konfessionellen Kindergärten.

Johanna Merkel

LITERATUR:

Berger, Manfred: Vorschulerziehung im Nationalsozialismus. Recherchen zur Situation des Kindergartenwesens 1933–1945, Weinheim/Basel 1986.

Stickler, Matthias: Kollaboration oder weltanschauliche Distanz? Katholische Kirche und NS-Staat, in: Hummel, Karl-Joseph, Kißener, Michael (Hrsg.): Die Katholiken und das Dritte Reich. Kontroversen und Debatten, Paderborn 2009, S. 83–100.

Bookhagen, Reiner: Die evangelische Kinderpflege und Innere Mission in der Zeit des Nationalsozialismus. Mobilmachung der Gemeinden. Band 1: 1933 bis 1937, Göttingen 1998.



Johanna Merkel studierte Geschichtswissenschaft an der Universität Konstanz. Im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit sichtete sie das Archiv des Landesverbandes.

UNSERE KITA IST DEMOKRATISCH

Für eine Kultur des Miteinanders und Vielfalt

Auf die Straße gehen, laut werden, Position beziehen: Für katholische Kindertageseinrichtungen sind Demokratie und Inklusion unverzichtbare Werte im täglichen Handeln.

Der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten setzt sich für Demokratie und Vielfalt ein. Machen auch Sie mit und unterstützen Sie all diejenigen, die sich in diesen Tagen gegen Fremdenhass und Ausgrenzung zu Wort melden.

Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass Demokratie und eine inklusive Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit sind. Immer mehr Menschen geben an, bei den nächsten Wahlen Parteien wählen zu wollen, die zum Teil als rechtsextrem eingestuft werden. Auf der anderen Seite sind Tausende Menschen auf die Straßen gegangen und haben

Flagge für Demokratie und Vielfalt gezeigt: Das ist Teil einer lebendigen Demokratie. Demokratiebildung gewinnt dabei noch einmal ganz besonders an Bedeutung – und der Weg in eine starke und gerechte Gesellschaft der Zukunft beginnt in den Kitas.

Deshalb engagieren sich der Landesverband und der KTK-Bundesverband politisch und gesellschaftlich. Im Rahmen des Projektes „Demokratie in Kinderschuhchen. Mitbestimmung und Vielfalt in katholischen Kitas“ bietet der KTK vielfältige Anregungen und Materialien im Internet an unter www.demokratie-in-kinderschuhchen.de. Das Projekt stärkt insbesondere Fachkräfte, eine Pädagogik der Vielfalt umzusetzen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den Mitbestimmungsrechten von Kindern, die in den pädagogischen Alltag der Kitas eta-

bliert werden sollen. Darüber hinaus befähigt das Projekt pädagogische Fachkräfte und Träger von Kitas dazu, Engagement und Eigeninitiative von Eltern durch sozialräumliche Arbeit zu befördern.

Malaktion des Landesverbandes

Was bedeutet Demokratie und Teilhabe im Kita-Alltag? Was bedeutet es für die Kinder? Wie sehen sie Vielfalt? Der Landesverband ruft alle Einrichtungen auf, gemeinsam mit ihren Kindern Farbe zu bekennen und Bilder zu malen unter dem Motto „Kultur des Miteinanders und Vielfalt“. Schicken Sie die Bilder an tacheles@vkita.de. Die Bilder werden in den nächsten Ausgaben veröffentlicht – für die ersten Bilder, die eingehen, gibt es einen Buchpreis.

KTK-Projekt „Demokratie in Kinderschuhchen“

Ein kleiner blauer Koffer und BUNDI, der Bundesadler, sind Teil des Projektes „Demokratie in Kinderschuhchen“. Der kleine Adler erklärt kindgerecht, was im Bundestag passiert und wie Demokratie funktioniert. Bei der Demokratiebildung in der Kita soll der kleine blaue Rollkoffer helfen und ist bunt bestückt mit Bild- und Themenkarten, Wimmelbildern, Literatur, Informationen und Fortbildungsmaterial. Rund 100 solcher Koffer hat der KTK-Bundesverband gepackt. Drei davon liegen dem Landesverband vor und können auf Wunsch über die Fachberatungsstellen ausgeliehen werden.



Bestückt mit Handpuppe und Literatur zeigt der Koffer eine Auswahl an kindgerechtem Material zur Demokratiebildung



Bunte Themenkarten führen an das Thema Kinderrechte heran

FOTO: ADOBESTOCK

FOTOS: DON BOSCO

Das Potenzial entfalten

Kristina Reisinger verstärkt Vorstand beim Landesverband



FOTO: PRIVAT

Kristina Reisinger hat zum 1. Januar 2024 den Vorstand Finanzen und Verwaltung beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten übernommen. Sie wird den Verband gemeinsam mit Wolf-Dieter Korek, Vorstand Strategie, Entwicklung und Pädagogik leiten. Drei Fragen an die neue Vorständin:

Was hat Sie bewegt, den Vorstand zu übernehmen?

Ich bin seit einem Jahr Teil des Teams und hatte als Leiterin der Verbandskommuni-

kation einen guten Einblick in die Themen, Inhalte und Arbeitsweisen des Landesverbands. Dabei habe ich die Kolleginnen und Kollegen als fachlich sehr gut aufgestellt, hochmotiviert und engagiert erlebt. Sie sind den Einrichtungen in ihrer Praxis eine verlässliche Stütze und persönliche Ansprechpartner*innen mit Herz und Hand. Sie sind geleitet von der Freude an der Arbeit und dem Bewusstsein, für eine gute Sache zu arbeiten: Das hat mich beeindruckt, und das möchte ich weiter stärken.

Was sind Ihre Ziele für die kommenden Jahre?

Wir haben viel Potenzial, uns als Fachverband einzubringen, die fachliche und politische Diskussion mitzugestalten und Entwicklungen zugunsten unserer Mitglieder

zu bestimmen und zu beeinflussen. Wir sind durch unsere dezentrale Organisation einerseits ganz nah an unseren Mitgliedern und können andererseits durch das große Netzwerk an Fachberaterinnen und Fachberatern ganzheitlich unterstützen. Dafür brauchen wir eine gute finanzielle Basis und eine funktionierende innere Organisation. Wir müssen die Digitalisierung voranbringen, Arbeitsprozesse standortübergreifend systematisieren und unser eigenes Qualitätsmanagement optimieren. Ich möchte eine gute Basis schaffen, damit die Mitarbeitenden ihrem Dienstleistungsauftrag langfristig zuverlässig nachkommen können.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

Der Personalmangel macht auch vor unseren Türen nicht halt: Gute Leute langfristig zu gewinnen, ist das A und O dieser Zeit. Hierfür müssen wir gute und attraktive Rahmenbedingungen schaffen, dass die Menschen ihr Potenzial entfalten können und Freude an der Arbeit haben. Auch für unsere Einrichtungen brauchen wir schnelle Lösungen, für die wir uns politisch einsetzen werden. Wirtschaftlich werden die kommenden Jahre nicht leichter und wir müssen schauen, wie wir mit unseren Ressourcen sinnvoll und nachhaltig umgehen. Uns selber hierfür gut aufzustellen und zugleich ein zuverlässiger Partner zu sein, ist ein Auftrag für die kommenden Jahre.

Elternbefragung ist angelaufen

Mehr als 50 Einrichtungen haben sich erneut zur Elternbefragung angemeldet. Die Ergebnisse geben den Einrichtungen Aufschlüsse über die Qualität ihrer Angebote und bieten Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung.

Der Fragebogen besteht aus einem Grundmodul zur Situation der Einrichtung und zwei vertiefenden Fragemodulen, die sich mit der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten und den Betreuungsangeboten und -zeiten befassen. Die Befragung findet im Februar und März



FOTO: PIXIEME - STOCKADOBEE.COM

2024 statt. Im Juni werden die Ergebnisse präsentiert.

Alle angemeldeten Einrichtungen bekommen die Unterlagen sowie einen detaillierten Ablauf zugeschickt. Im Anschluss bekom-

men sie eine Auswertung in Papierform mit den Ergebnissen ihrer Einrichtung sowie die Möglichkeit, an einer Präsentation teilzunehmen.

Damit die Befragungsergebnisse möglichst gewinnbringend für die kontinuierliche Verbesserung der Arbeit genutzt werden können, sollte genügend Zeit für die Aufarbeitung eingeplant werden. Zudem kann der Dialog mit den Eltern ein wertvoller Beitrag zu einer gelebten Erziehungspartnerschaft sein.

Der Landesverband empfiehlt den Einrichtungen, alle drei Jahre eine Elternbefragung durchzuführen.

rei

Gemeinsam sind wir stark

Katholische Kita-Zweckverbände nutzen Synergien

Die Anforderungen an Träger einer Kindertageseinrichtung werden immer komplexer, die Anforderungen steigen. Deshalb möchte die Diözese Rottenburg-Stuttgart ihre Kitas in Zweckverbänden organisieren. Die Dekanate Calw und Freudenstadt arbeiten seit 2019 erfolgreich zusammen.

Der Zweckverband katholischer Kindertagesstätten in den Dekanaten Calw und Freudenstadt wurde bereits 2019 als Träger verschiedener Kindertageseinrichtungen der Kirchengemeinden gegründet. Steigende Anforderungen an die Träger machten die Reform der Verwaltung nötig, um „die Einrichtungen modern und zukunftsfähig aufzustellen“, berichtet Hubert Würth, Geschäftsführer des Zweckverbands.

Schon damals standen die Einrichtungen vor großen Herausforderungen: Immer mehr Rechts-, Personal- und Betriebsvorschriften mussten im Betrieb einer Kindertagesstätte beachtet werden. Meist ehrenamtlich tätige Ansprechpersonen mit jeweils unterschiedlichen Zuständigkeiten erschwerten die Erreichbarkeit. „Auch Personaleinstellungen haben viel Zeit in Anspruch genommen“, erklärt Caroline Eitel, stellvertretende Geschäftsführerin des Zweckverbands.

„So hatte jede Einrichtung seine eigene Verhandlungsstrategie und Methoden der Zusammenarbeit, arbeitsrechtliche Handhabungen und Regelungen wurden unterschiedlich umgesetzt“, sagt Würth. Mit einem Zusammenschluss wollte man Synergien nutzen und entwickelte erste Ideen. „Ein Anstellungsträger bietet durchaus Vorteile: größere Flexibilität bei der Personalplanung und dem Personaleinsatz sowie bei Personalengpässen und Personalbindung, eine professionellere Personalführung und zentrale Ansprechpartner*innen sowie einheitliche Standards und Synergieeffekte,



Caroline Eitel, stellv. Geschäftsführerin; Hubert Würth, Geschäftsführer und VZ-Leiter

zum Beispiel durch einen zentralen Einzug der Elternbeiträge.“

„Die Zentralisierung und damit auch Professionalisierung der Verwaltung unter dem Dach einer Zweckverbandsträgerschaft machen die Einrichtungen in Calw und Freudenstadt heute effizienter. Das Kita-Management wird gebündelt und wirtschaftlicher, die Personalfuktuation ist niedrig, da unterschiedliche Stellenangebote innerhalb der Trägerschaft angeboten werden können. Auch Vertretungen lassen sich besser organisieren“, so Eitel.

Und schließlich sind Kräfte frei für den eigentlichen Auftrag der Kirche vor Ort. Heute haben die Fachkräfte fachlich kompetente und professionelle Beratung und Betreuung, Personalangelegenheiten können schneller bearbeitet werden. Und dennoch: „Jeder Kindergarten behält seine Individualität, seine Einzigartigkeit, seine eigenen Qualitätsmerkmale und das besondere Gepräge vor Ort“, erklärt Eitel.

„Der Kita-Zweckverband ist mittlerweile in seinem fünften Jubiläumsjahr: ein Erfolgsmodell in den Dekanaten Calw und Freudenstadt, das durch seine erfolgreiche Arbeit Personal, Kirchengemeinden, Kommunen und Eltern überzeugen konnte“, sagt Eitel. „Bisher wurden die gesteckten Ziele in Bezug auf Finanzen, Personal sowie Bildungs- und Betreuungsarbeit sowohl qualitativ als auch quantitativ jährlich sehr gut erreicht.“

Ein Zweckverband entsteht jedoch nicht von heute auf morgen: Mindestens ein Jahr Vorlauf ist nötig. Team und Leitung sollten hinter der Gründung stehen und sich über den Aufwand während der Gründungsphase bewusst sein. Zudem sei es wichtig, Transparenz zu den Kirchengemeinden und

Mitarbeitenden zu schaffen und eng mit dem Bischöflichen Ordinariat zusammenzuarbeiten.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart möchte bis 2030 flächendeckend Verbände organisieren: Diese ermöglichten es, „Trägeraufgaben kompetent, effizient, mit hoher Professionalität und kurzen Entscheidungswegen zu erfüllen“, begründet das Bischöfliche Or-

dinariat die Pläne. Zudem sollen Gemeinden entlastet werden durch die Übertragung von Betriebsverantwortung und Verwaltungsaufgaben auf den Verband. So soll das Kindergartenengagement der Gemeinden dauerhaft gesichert werden – für mehr Raum für pastorale Entwicklung in den Kirchengemeinden.

In der nächsten Ausgabe stellen wir den Kindergartenverbund in Schwäbisch Gmünd vor, der jüngst in der Stauferregion gegründet wurde.

Luitgard Nixdorf,
Fachberatungsstelle Rottenburg



< Markus Vogt hat 2024 viele Themen für den Bereich der frühkindlichen Bildung im Blick

stimmung mit dem Landesverband Katholischer Kindertagesstätten und dem Diözesancaritasverband angehen kann.

Welche Bedeutung hat dies für die Arbeit im Kindergartenbereich in der Diözese?

Grundsätzlich bieten Kitas und Familienzentren uns als Kirche die Möglichkeit, unseren Glauben, unser Handeln, unsere Werte und unser Menschenbild mitten in der Gesellschaft erfahrbar zu machen. Hier erfüllen wir unseren Weltauftrag. Hier sind wir direkt bei den Menschen und ihrem Alltag, ihren Themen. Kirche wird hier vielfach positiv wahrgenommen. Da hilft es unheimlich, sich als Kirchen zu vernetzen, voneinander zu wissen und miteinander aktiv zu sein. Da ist es wichtig, unsere Sichtweisen und Wahrnehmungen gegenüber dem Land, den kommunalen Verbänden und anderen Beteiligten im Feld zu vertreten und sich in die öffentliche Diskussion und Lösungssuche einzubringen. Im besten Fall stärkt das auch uns in unserer Arbeit in der Diözese und unsere Kitas.

Im vergangenen November sorgte der sogenannte „Erprobungsparagraf“ für Gesprächsstoff. Können Sie für uns zusammenfassen, um was es dabei geht?

Jedes Bundesland hat auf der Grundlage des Achten Sozialgesetzbuches eigene Regelungen zur konkreten Umsetzung der Betreuung und Förderung im frühkindlichen Bereich. In Baden-Württemberg sind dies das Kindertagesbetreuungsgesetz und die Kindertagesstättenverordnung. Der Erprobungsparagraf schafft nun Möglichkeiten für die Träger, neue Wege, Formen, Konzepte, Modelle in den Kitas auszuprobieren. Dabei kann von Vorgaben abgewichen werden. Ziel ist es, passende Lösungen vor Ort zu entwickeln und zu erproben. Wichtig und grundlegend ist, dass das Kindeswohl weiterhin jederzeit gesichert bleibt und gewährleistet werden muss.

Und welche Auswirkungen hatte diese Entscheidung auf die katholischen Kitas und ihre Träger?

Als 4KK-KiTa haben wir den ganzen Prozess von Anfang an kritisch begleitet. Es hört sich durchaus gut an, passgenaue

FOTO: STEPHANIE VOGT/DARS

Für Qualität in Kindertageseinrichtungen

Ökumenische Netzwerkarbeit zum Wohle aller im Kita-Bereich

Markus Vogt aus dem Referat Kindertageseinrichtungen, Familienzentren und frühkindliche Bildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat 2024 den Vorsitz der „Konferenz der evangelischen und katholischen Kirchenleitungen Baden-Württemberg und ihrer Spitzen- und Trägerverbände über Kindergartenfragen“ (4KK-KiTa) inne. Im Interview spricht er über die anstehenden Aufgaben.

Herr Vogt, Sie übernehmen 2024 für die Diözese Rottenburg-Stuttgart den Vorsitz der sogenannten 4KK-KiTa. Wie sehen Sie den kommenden Aufgaben entgegen?

Das, was in diesem Jahr auf mich zukommt, gehe ich mit Respekt an, denn die Herausforderungen werden nicht kleiner.

Ich habe aber Lust und Interesse daran, meinen Teil dazu beizutragen, die Rahmenbedingungen und die Qualität im Bereich der frühkindlichen Bildung für alle Beteiligten und Betroffenen zu erhalten und zu verbessern. Auf jeden Fall bin ich froh, dass ich diese Aufgabe in enger Ab-

Lösungen vor Ort zu entwickeln. Und es ist auch nicht verkehrt, bisherige Vorgaben mal zu hinterfragen. Unsere Sorge ist aber, dass es zu viele Ideen gibt, in denen es – in Anführungszeichen – „nur“ um die Schaffung von Betreuungsplätzen geht und die Qualität, die eine gute Erziehung, Betreuung und Bildung – so die gesetzliche Vorgabe für die Kitas – braucht, weniger wird. Noch mehr pädagogische Fachkräfte, die eh schon viel stemmen müssen und in ihrer Arbeit vielfach belastet sind, könnten das Feld verlassen, weil sie noch mehr an Grenzen stoßen. Damit wäre niemandem geholfen. Im Gegenteil: Es könnten letztlich Betreuungsplätze verloren gehen, die Familien für ihre Kinder dringend brauchen. Und auch Eltern fordern ja nicht nur Plätze, sondern eine gute Qualität in den Kitas. Dafür wollen wir einstehen.

Und das bedeutet konkret?

Uns ist es deshalb wichtig, dass die kirchlichen Kitas und Träger sehr genau schauen, ob und wenn ja, in welcher Form sie sich auf diesen Weg einlassen. Den Antrag muss nachher der Träger stellen. Der Verantwortung, die sich daraus ergibt, muss er sich bewusst sein. In unserer Diözese haben wir deshalb eine Handreichung mit Orientierungen und diözesanen Vorgaben erstellt, mit der wir die Verantwortlichen vor Ort in den angedachten Beteiligungsprozessen unterstützen möchten. Zum Beispiel ist es aus unserer Sicht unerlässlich, die Fachberatung des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten als pädagogische Beratung mit im Boot zu haben.

Seitens der 4KK-KiTa gab es 2023 drei Stellungnahmen zum Erprobungsparagrafen. Wie waren die Reaktionen darauf in der Diözese?

Wir haben darin neben der Unterstützung kreativer Wege auch unseren kritischen Blick klargemacht. Das, was wir an Rückmeldungen bekommen haben, war positiv. Zum Beispiel haben Träger und Fachkräfte gesagt, dass sie in den Stellungnahmen auch eine Unterstützung für sich und eine Wertschätzung ihrer Arbeit sehen. Sie fordern dies auch zu Recht von uns ein. Das muss für uns weiterhin zentral sein.

Und was erwarten Sie sich von diesem Thema für 2024?

Es wird uns sicher intensiv begleiten. Denn jetzt sind wir alle gespannt, welche

Ideen durchgespielt und letztlich dann auch umgesetzt werden. An einigen Orten haben die Überlegungen begonnen. An vielen Orten ist es noch ruhig. Wir alle sind gespannt, wie oft diese Möglichkeit genutzt wird. Oder ob es nicht am Schluss mehr Ideen geben wird, die im Rahmen der bisherigen Vorgaben bleiben, wenn überhaupt etwas Neues ausprobiert wird. Das bleibt alles sehr spannend. Und wir von der 4KK-KiTa werden die Entwicklungen begleiten – sicherlich konstruktiv, wenn nötig, auch weiterhin kritisch.

Themenwechsel: Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Herausforderungen und Schwerpunkte bei der Weiterentwicklung des Orientierungsplans für Erziehung und Bildung in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen?

Der Orientierungsplan ist Grundlage für die pädagogische Arbeit im Feld der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg. Er gibt Impulse und Anhaltspunkte für eine gute Qualität in den Einrichtungen. Seit 2021 läuft nun der Prozess zur Weiterentwicklung unter der Federführung des „Forums Frühkindliche Bildung Baden-Württemberg“. Im Moment findet die redaktionelle Arbeit der Texte aus den Autorengruppen statt. Diese Vielfalt in guter Weise zusammenzubringen und zu einem inhaltlich stimmigen und vor allem für die Arbeit tragenden Text im Sinne guter Inhalte zu machen, ist sicherlich ein spannender Prozess, auch weil es gerade für die Beteiligten eine wichtige Frage ist, wer hier letztlich die Entscheidung trifft. Ebenfalls wird es eine Herausforderung sein, den Orientierungsplan nach der Freigabe dann vor Ort zu leben und mit Leben zu füllen. Das, was da steht, muss einfach etwas mit der Praxis zu tun haben und umsetzbar sein. Da sind noch viele Gedanken und Überlegungen nötig, um dies gut einzuführen und zu begleiten.

Und welche Ziele stehen für Sie in dem Zusammenhang 2024 an?

Ein wichtiges Ziel wird sein, dazu beizutragen, dass der Orientierungsplan mit einem klaren Praxisbezug sowie inhaltlich stark und alltagstauglich fertiggestellt wird. Und ebenso alltagstauglich muss er dann eingeführt werden. Da ist es wichtig, diejenigen aus der Praxis einzubeziehen, die hier schon große Kompetenzen haben. Das sind

etwa unsere kirchlichen Verbände im Kita-Feld wie unser Landesverband Katholischer Kindertagesstätten. Dafür werden wir uns als 4KK-KiTa einsetzen.

Gibt es aus Ihrer Sicht noch weitere Themen, die dieses Jahr für die 4KK-KiTa relevant sind und aus denen sich weitere Aufgaben für die Zeit Ihres Vorsitzes ergeben?

Die Landesregierung hat für den Rest der Legislaturperiode die frühkindliche Bildung als einen großen Schwerpunkt in der Bildungspolitik ausgerufen. Ein Punkt soll dabei das Thema Sprachförderung sein. Da sind wir sehr gespannt, was das alles konkret bedeuten wird, und werden sehen, wie wir uns dazu verhalten. Es wird noch viele Themen geben, mit denen wir uns beschäftigen werden und beschäftigen müssen, zum Beispiel „Inklusion in Kitas“, „Wie kann kirchliches Kita-Engagement unter sich verändernden Rahmenbedingungen in Zukunft aussehen?“, „Fachkräfte halten und Fachkräfte gewinnen“, „Vorbereitung der didacta im Februar 2025 in Stuttgart“ und noch viel mehr. Die Herausforderungen sind riesig. Denen müssen wir uns stellen.

Zudem ist es mir ein Anliegen, unsere ökumenische Zusammenarbeit weiter zu stärken. Ich erlebe, dass dies so viele Chancen und Möglichkeiten bietet. Und im Miteinander können wir für die, für die wir da sind, wirklich was erreichen. Es wäre ein Erfolg, wenn uns das weiterhin gelingt.

ZUR PERSON

Markus Vogt ist seit Oktober 2021 Referent in der Hauptabteilung „Schulen“ des Bischöflichen Ordinariats. Bereits in seiner Zeit als Pastoralreferent in der Seelsorgeeinheit Oberes Nagoldtal war er im Kita-Feld tätig als Kindergartenbeauftragter Pastoral. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter. Seine Frau ist Erzieherin und leitet eine Kita. In seiner Freizeit engagiert er sich in der Begleitung einer Männertrauergruppe und im Elternbeirat in der Schule seiner Kinder.

ZUM HINTERGRUND

Die „Konferenz der evangelischen und katholischen Kirchenleitungen Baden-Württemberg und ihrer Spitzen- und Trägerverbände über Kindergartenfragen“, die sogenannte 4KK-KiTa, dient als Ort für einen ökumenischen Austausch und die gemeinsame Abstimmung in Kita-Fragen. Dort werden alle Belange der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg diskutiert und gemeinsame Positionierungen der Kirchen erarbeitet. Jedes Jahr wechselt der Vorsitz zwischen den Vertreter*innen der vier Kirchenleitungen und der vier Träger- und Spitzenverbände. 2024 liegt der Vorsitz bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Religion oder Weltanschauung gestalten das Projekt mit. Wissenschaftlich begleitet wird es von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und dem Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik Tübingen (KIBOR).

Leitfragen des diözesanen Projekts

- Kann durch die Einstellung von pädagogischen Fachkräften, die einer anderen Religion oder Weltanschauung angehören, das katholische und religionspädagogische Profil der Einrichtungen geschärft bzw. (weiter-)entwickelt werden?
- Was braucht ein religiös und weltanschaulich heterogenes Team für die Schärfung des religiösen Profils?
- Wie gelingt das Miteinander von christlichen Fachkräften und Fachkräften, die einer anderen Religion oder Weltanschauung angehören, bei der religionspädagogischen Arbeit in der Einrichtung?
- Was braucht es an Begleitung und Qualifizierung, damit alle Fachkräfte das katholische und religionspädagogische Profil leben und mitgestalten können?
- Was wäre in Zukunft bei der Anstellung und der Beschäftigung von Fachkräften, die einer anderen Religion oder Weltanschauung angehören, zu beachten?
- Was bedeutet diese Weiterentwicklung für die diözesanen Grundlagenpapiere und Leitziele im Kita-Feld?

Wissenschaftliche Studie „Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams“

Aufgrund einer religiös heterogenen Gesellschaft und der daraus resultierenden Konsequenzen, religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kindertageseinrichtungen ernst und wahrzunehmen, untersuchen die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Institut für Theologie, und die Universität Tübingen, Katholisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR), in einer unabhängigen wissenschaftlichen Studie religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams. Es ist eine multiperspektivische Studie mit Fachkräften, Studierenden/Auszubildenden, Leitungen, Eltern und Trägern mit ethnografischem (d. h. offenem, beobachtendem) Zugang.

Ergebnisse der Studie werden im Rahmen der Dissertationen und in Fachartikeln veröffentlicht und sind uneingeschränkt verfügbar. *rei*

Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams

Projekt zur Profilierung der Kitas in der Diözese als Segensorte

Unter dem Titel „Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams“ haben der Landesverband und die Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Projekt gestartet mit dem Ziel, trotz der schweren Rahmenbedingungen das Profil und die Qualität katholischer Einrichtungen hochzuhalten.

Kinder wachsen in einer kulturell und religiös heterogenen Gesellschaft auf. Insofern sind auch Kindertageseinrichtungen Bildungsorte der Vielfalt und eine Bereicherung für ein Miteinander in Gemeinschaft. Katholische Kindertageseinrichtungen haben in

diesem Zusammenhang eine besondere Bildungsaufgabe. Sie sind Häuser, in denen katholisch-christliche und allgemeinschliche Werte erkennbar gelebt werden. Dazu gehört dialogische Offenheit für Religionen und Kulturen. Deshalb kommt pädagogischen Fachkräften die Aufgabe zu, religiöse und weltanschauliche Vielfalt sensibel und vorurteilsbewusst wahrzunehmen und als Bildungschance konstruktiv zu gestalten.

„Uns ist bewusst, dass aktuell unter sehr schwierigen Bedingungen die so wichtige Arbeit in den Kitas geleistet werden muss“, sagt Wolf-Dieter Korek, Vorstand des Landesverbands. „Aber es ist und bleibt zentral, sich zu fragen, warum, wozu, wie und auf Grundlage welcher Werte der Kita-Alltag gestaltet wird.“

15 Einrichtungen mit mindestens einer pädagogischen Fachkraft mit einer anderen

Wie umgehen mit dem Erprobungsparagrafen?

Diözese und Landesverband stellen Handreichung für Träger bereit

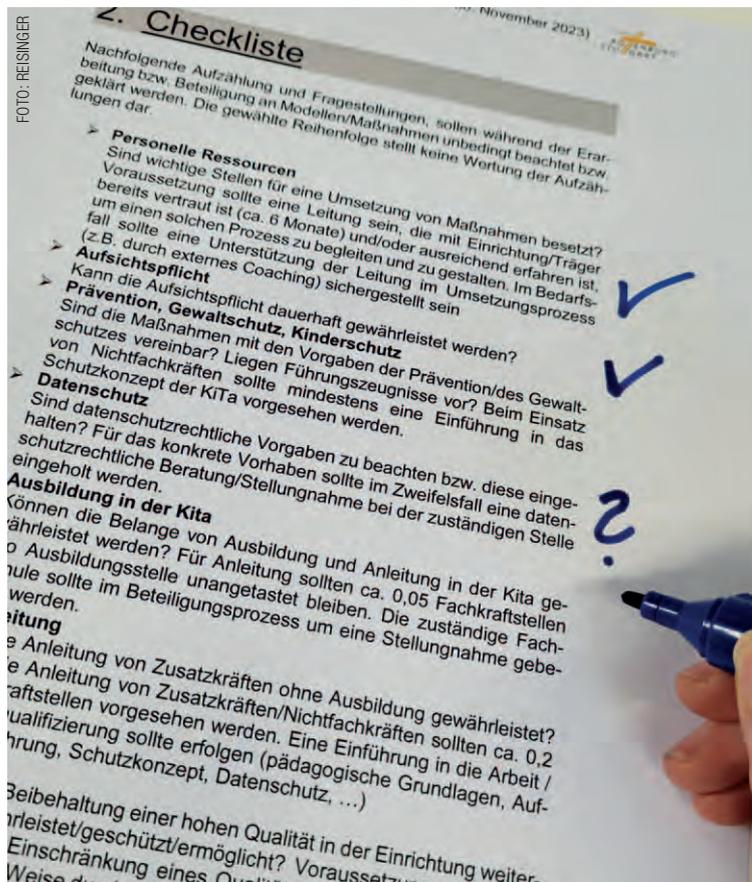
Ende November 2023 hat der Landtag Änderungen zum Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) beschlossen. Damit ist der sogenannte Erprobungsparagraf Anfang dieses Jahres in Kraft getreten (§ 11 KiTaG).

Durch die Öffnung entsteht für Einrichtungen und Träger ein großer Spielraum, der Chancen, aber auch viele Risiken birgt. Gemeinsam mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat der Landesverband seinen katholischen Trägern eine sich weiterentwickelnde Handreichung zur Umsetzung von Maßnahmen innerhalb des Erprobungsparagrafen bereitgestellt. Eine weitere Hilfestellung bietet der Landesverband seinen kommunalen und anderen Trägern.

„Aktuell ist nicht absehbar, wie viele Träger die Freiräume nutzen und in welcher Form sie diese ausgestalten“, sagt Wolf-Dieter Korek, Vorstand des Landesverbands. „Auf alle Träger kommt in diesem Fall eine hohe Verantwortung zu, weil sie die Einhaltung der Bestimmung zum Kinderschutz zu gewährleisten haben. Zudem tragen sie die Verantwortung für eine weiterhin gute Qualität des frühkindlichen An-

gebots in Form von Bildung, Erziehung und Betreuung.“ Zu beachten ist außerdem, dass der antragstellende Träger notwendige Abstimmungen mit anderen aufsichtsführenden Behörden wie bspw. dem Gesundheitsamt selbst vornehmen muss.

Die Handreichung weist auf wichtige Fragen hin, die zu Verfahrensweg und Genehmigungspflicht, Rahmenbedingungen und diözesanen Vorgaben zu klären sind – und hilft mit einer Checkliste bei der Entscheidungsfindung, ob eine Maßnahme im Rahmen der Erprobung wirklich sinnvoll ist oder nicht. „Wichtig ist auch, dass Träger bei dieser Entscheidung die Fachberatung einbinden: Wir können in enger Abstimmung mit der Diözese Unterstützung anbieten und haben zugleich einen Überblick über die gängige Praxis“, sagt Korek.



Eine Checkliste hilft bei der Entscheidung, ob eine Maßnahme wirklich sinnvoll ist

Die Handreichung erhalten Sie über unseren neuen Mitgliederbereich (Kapitel 6_Träger-Erprobungsparagraf) oder Ihre Fachberatung. rei

Dienst- und Bedarfsplan leicht gemacht

Überarbeitete Excel-Tools des Landesverbands sind online

Die bewährten Software-Exceltools für Bedarfsplanung, Dienstplan und Belegungsübersicht sind überarbeitet und damit ab sofort für aktuelle Versionen von Microsoft Office nutzbar.

Das Tool Bedarfsplanung unterstützt Kommunen im Bedarfsplanungsprozess. Die bisherige Entwicklung der Kinderzahlen und die aktuellen Zahlen der Anspruchsberechtigten können dargestellt und analysiert werden. Ein Ausblick anhand von Daten des Statistischen Landesamtes schafft zudem Planungssicherheit.



Der Tool Dienstplan unterstützt Leitungen bei der Erstellung eines übersichtlichen

Dienstplanes. Es ist weiterhin auf 14 Mitarbeitende beschränkt. Neu ist die Möglichkeit, die Mitarbeitenden für eine verbesserte Übersichtlichkeit farblich den Gruppen zuzuordnen.

Mit dem Tool Belegungsplanung kann sich die Einrichtungsleitung einen Überblick über die aktuelle und künftige Belegung der Gruppen verschaffen. Mit Blick auf das Alter der Kinder werden belegte und freie Plätze monatweise angezeigt.

DOWNLOAD

Die überarbeiteten Tools können von Mitgliedern des Landesverbands und ihren Angestellten im Mitgliederportal des Landesverbands unter www.lvkita.de kostenfrei heruntergeladen werden.



Tief bewegt nahm Bischof Dr. Gebhard Fürst im Dom Abschied von seinen Mitarbeitenden.

Auf Wiedersehen und alles Gute

Dr. Gebhard Fürst sagte Ade und übergab seinen Stab an Dr. Clemens Stroppel

Der Diözese Rottenburg-Stuttgart steht eine spannende Zeit bevor. Nach dem altersbedingten Amtsverzicht von Bischof Dr. Gebhard Fürst wird ein neuer Bischof gewählt. So lange bleibt der Bischofsstuhl unbesetzt und Dr. Clemens Stroppel übernimmt als Administrator die Leitung der Diözese.

Erst Pontifikalamt im Dom, dann Begegnung im Ordinariat: Bischof Dr. Gebhard Fürst hat tief bewegt Abschied genommen – insbesondere von seinen Mitarbeitenden. Rund 500 Kolleginnen und Kollegen sowie ehemalige Mitarbeitende waren in den Dom gekommen, der schon lange nicht mehr so voll war – auch wenn vielen der Abschied

nach fast einem Vierteljahrhundert sichtbar schwerfiel.

Bischof Dr. Gebhard Fürst ist am 2. Dezember 75 Jahre alt geworden. Wie es das Kirchenrecht vorsieht, hat er Papst Franziskus altershalber um Entpflichtung gebeten. Am 4. Dezember 2023 wurde im Vatikan und in Rottenburg zeitgleich die Annahme des Rücktrittsgesuchs von Bischof Dr. Gebhard Fürst durch Papst Franziskus bekanntgegeben.

Dr. Gebhard Fürst war mehr als 23 Jahre Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Im Jahr 2000 hatte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof ernannt. In seiner Diözese setzte er sich für eine pilgernde, zeitgenössische, lebensdienliche und schöpfungsfreundliche Kirche ein. In der Deutschen Bischofskonferenz leitete Dr. Gebhard Fürst die Publizistische Kommission und stand der Unterkommission Bioethik vor.

Dr. Clemens Stroppel, bisher Generalvikar der Diözese Rottenburg-Stuttgart, wird

nun Administrator. Ihm galt ein besonderer Dank des Bischofs zum Abschied: „Ich möchte mich für die ganz besonders gute Zusammenarbeit in den vielen gemeinsamen Jahren und auch gerade in dieser turbulenten Zeit bedanken“, sagte Fürst in seiner Abschiedsrede und fügte mit Blick auf seine Mitarbeitenden an: „Ich verabschiede mich von Ihnen als Ihr Bischof in großer Dankbarkeit.“

Stroppel verwaltet die Diözese bis zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhls in der Zeit der sogenannten Sedisvakanz – und bevollmächtigte Prälat Dr. Klaus Krämer zu seinem sogenannten „Ständigen Vertreter“. Dieser steht für den bisherigen Generalvikar für die Dauer der Sedisvakanz an der Spitze des Bischöflichen Ordinariats mit seinen mehr als 500 Mitarbeitenden an den Standorten Rottenburg und Stuttgart. Wie lange die Sedisvakanz dauert, ist nicht absehbar.

kitaplus geht in den Linienbetrieb

Katholische Einrichtungen haben Verwaltungssoftware eingeführt

Mit dem Jahreswechsel ist nach der dritten Rollout-Welle die Einführung der Kindergartenverwaltungssoftware kitaplus in Einrichtungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu Ende. Das Projekt ging nach dreieinhalb Jahren in den Linienbetrieb über.

Seit Herbst 2021 konnte kitaplus in einer Pilotphase und mittels drei Rollout-Wellen in nahezu allen 850 Kindergärten und den 25 Verwaltungszentren innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart erfolgreich eingeführt werden. Etwa 300 Schulungen für knapp 2 000 Anwenderinnen und Anwender zeigen die Dimensionen des Rollouts bei den Einführungen, Schulungen und der täglichen Arbeit im System, einhergehend mit Prozessen von Nachbesserung, Fehlerbehebung und Weiterentwicklung.

Im Linienbetrieb gehen die Bereiche Verwaltung und Finanzen federführend ins Sachgebiet 2 der Hauptabteilung XIII des Bischöflichen Ordinariats über. Der Bereich Einrichtungen liegt schwerpunktmäßig beim Landesverband. Beide Akteure werden auch künftig in der gewohnten Struktur Hand in Hand arbeiten.

Mit den Partnern BMS Consulting GmbH und NPO Applications GmbH (jeweils Hersteller von kitaplus) wird auch künftig daran gearbeitet, die kitaplus-Systeme weiter zu verbessern und neue Module bzw. Funktionen zur Verfügung zu stellen. Zahlreiche neue Funktionen sind bereits abgestimmt und werden im Laufe des Jahres 2024 in kitaplus (inkl. der Apps) zur Verfügung stehen.

Im September 2020 hatten Vertreterinnen des Ordinariats, des Landesverbandes, der Mitarbeitervertretung und der Unternehmensberatung pwc mit der Einführung des Kindergartenverwaltungsprogramms in der Diözese begonnen. In der Folgezeit wurden gemeinsam mit den Anwender*innen etwa 1 000 Anforderungen erstellt und 25 Sollprozesse definiert, die künftigen Verwaltungsvorgängen rund um die Kindergärten diözesanweit als Grundlage dienen sollten.

In einem Bieterwettbewerb wurden bundesweit Softwareanbieter ausgewählt und

aufgefordert, Angebote einzureichen. Die Entscheidung fiel schließlich auf BMS Consulting GmbH. In gemeinsamen Workshops prüften die Beteiligten aus den Bereichen Technik, Verwaltung/Träger und Leitung/Kindergarten Anforderungen und passten Funktionen an. Eine besondere Heraus-

forderung stellte die Anpassung auf die Vorgaben des Landes Baden-Württemberg und des KVJS dar.

Über die Planung von Erweiterungen und neuen Features wird im Frühjahr in Infoveranstaltungen im Online-Format informiert.

Wolfgang Dietz, Fachberater in Amtzell

FOTO: DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART



Wir sagen DANKE

Die Einführung des Kindergartenverwaltungsprogramms in der Diözese Rottenburg-Stuttgart war und ist ein sehr ambitioniertes Projekt von nie da gewesenen Dimensionen und die Digitalisierung wird weiter voranschreiten. Die neuen Aufgaben und Themen fordern heraus und werden die Einrichtungen, die Verwaltungszentren, das Bischöfliche Ordinariat und den Landesverband weiter begleiten und beschäftigen. Den Abschluss der Einführung in den Rollout-Wellen und den Übergang vom Projekt in die Linie wollen wir als Projektteam nutzen, um Danke zu sagen:

DANKE für die interessierte, zuverlässige und geduldige Teilnahme an Workshops, in Arbeitsgruppen und Schulungen

DANKE für das Durchführen von Schulungen als Multiplikatoren

DANKE für das riesige Engagement in der Einführung vor Ort in Kindergärten und Verwaltungszentren

DANKE für das Testen, Entdecken und Rückmelden von Fehlerfunktionen und Schwierigkeiten

DANKE für das Multiplizieren in die Verwaltungszentren

DANKE für das Rückmelden von Weiterentwicklungsbedarf und neuen Ideen

DANKE für positive und konstruktive Rückmeldungen, die dem Projektteam immer wieder Rückenwind gegeben haben



kitaplus: Unterstützungsstrukturen für den Betrieb in der Linie

Kitaportal: [Kitaportal.drs.de](https://www.kitaportal.drs.de)

Das Anmeldeportal bietet die Möglichkeit einer zeitgemäßen digitalen Platzvergabe und unterstützt Eltern bei der Suche eines geeigneten Kita-Platzes. Dadurch wird ein positives und modernes Image gefördert. Junge Eltern fühlen sich über dieses Medium besonders angesprochen. Gleichzeitig wird das Engagement der Diözese mit ihren Trägern im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sichtbar. Ziel ist, dass sich alle Kindertageseinrichtungen der Diözese im Portal vorstellen, auch wenn der digitale Anmeldeweg nicht genutzt wird. Die Präsentation der Einrichtung im Portal ist verpflichtend. Aktuell stellen sich etwa ein Fünftel der Einrichtungen im Online-Portal dar.

Feedbackportal: Feedback und Verbesserungen

Landesverband und Diözese sind bestrebt, die drsKita-Systeme zu verbessern. Ihr konstruktives Feedback ist uns wichtig: Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen und Anregungen mit. Allgemeines Feedback können Sie jederzeit an info@drskita.de senden.

Anwender, die mindestens ein dreiviertel Jahr erfolgreich mit kitaplus gearbeitet haben, erhalten einen Zugang zum offiziellen Feedback-Portal, auf dem wir Ihre Rückmeldungen (Verbesserungsvorschläge, Funktionswünsche etc.) zu unseren drsKita-Produkten sammeln und in die Weiterentwicklung einfließen lassen. Hier können Sie abstimmen, diskutieren und neue Ideen vorschlagen. Wir bitten um Verständnis, dass von der Idee zu einer möglichen Umsetzung ein arbeitsintensiver Weg liegt.

Support:

Der Support für alle Anwender*innen von kitaplus wird wie folgt gewährleistet:

Technischer kitaplus Support:

kitaplus-Service-Hotline: Tel.: 0208 30588558
(Mo.–Fr. 8:00 bis 16:00 Uhr)

Fachlicher kitaplus Support

bezüglich der drs.de-Konten (inkl. kitaplus-Zugang):

Bei inhaltlichen (fachlichen) Fragen oder Problemen dürfen Sie sich gern an das Team drsKita des LV Kita und der DRS wenden:
E-Mail: fachthemen-support@drskita.de

Support bezüglich der drs.de-Konten

(inkl. kitaplus-Zugang) GroupWise oder drs.de-Konto

Ausnahme: Mitarbeiter*innen in den Verwaltungszentren wenden sich bezüglich ihres kitaplus-Zugangs bitte per E-Mail an akg-drskita-koordination@bo.drs.de
Bei allgemeinen Fragen oder Problemen dürfen Sie sich gern an info@drskita.de wenden.

GroupWise oder drs.de-Konto

Bei technischen Problemen mit GroupWise oder dem drs.de-Konto wenden Sie sich bitte an das Intranet-Technikteam der Diözese:
Tel.: 07472 169-961, E-Mail: service@drs.de



Personal:

Haben Sie Personalveränderungen in den Kindergärten, dann wenden Sie sich bitte immer an service@drs.de, damit entsprechende Anpassungen bei den [drs.de](https://www.drs.de)-Konten und den [kitaplus](https://www.drs.de)-Berechtigungen vorgenommen werden können. Veränderungen betreffen Kindergartenpersonal, das die Einrichtung wechselt, oder verlässt oder das die Funktion wechselt, aber auch wenn Verbundsleitungen angelegt oder aufgelöst werden.

[drsKita](https://support.drs.de)-Anträge für neues Personal im Kindergarten können über das Support-Portal der Diözese (<https://support.drs.de>) gestellt werden.

Mitarbeiter*innen in den Verwaltungszentren wenden sich für ihren [kitaplus](https://www.drs.de)-Zugang per Mail an: akg-drskita.koordination@bo.drs.de

E-Learning:

Für ein zeitnahe Onboarding von neuen Mitarbeiter*innen wird das reguläre Angebot an Online-Schulungen durch das neue [drsKita](https://www.drs.de)-E-Learning-Angebot ergänzt, dieses soll einen räumlich und zeitlich flexiblen Einstieg ermöglichen. Sie finden unser E-Learning-Angebot unter <https://elearning.drskita.de> (nur im Intranet).

Es handelt sich um vollwertige Schulungen, die im Eigenstudium durchgeführt werden können, mit Tutorials, Quiz, Tipps und FAQ. Am Ende erhalten Sie ein Zertifikat. Aktuell stehen die ersten Kurse für Mitarbeitende in den Verwaltungszentren zur Verfügung, im Laufe des Jahres 2024 werden Kurse für Kita-Leitungen und pädagogische Fachkräfte folgen.

Schulungen:

Unser bewährtes Schulungsangebot für die Bereiche Finanzen, Kindergartenverwaltung und Leitung werden wir auch im Linienbetrieb beibehalten. Online-Schulungen (via Zoom) mit unseren erfahrenen Trainer*innen können jederzeit unter <https://schulungen.drskita.de> (nur im Intranet) gebucht werden.

Aktuelle Informationen:

Aktuelle Informationen finden Sie weiterhin auf unserer offiziellen [drsKita](https://www.drskita.drs.de)-Homepage (<https://www.drskita.drs.de>) und im internen VZ-Orga-Handbuch (nur im Intranet) unter <https://vzorga.drsintra.de/einrichtungen/kindergarten/betrieb/kita-verwaltungsprogramm>



Diözese
ROSENBERG
STUGART



**DRS Kindergarten-
verwaltungsprogramm**

kitaplus



Sozialarbeit in Kitas

Kinder mit herausforderndem Verhalten beschäftigen die Kitas immer mehr: Die einen gehen mit ihrem Verhalten nach außen, andere sind in sich gekehrt. Sozialarbeit setzt genau dort an.

Was an Schulen mittlerweile Standard ist, findet man in Kitas jedoch eher selten. Im Hohenlohekreis will man früher ansetzen und hat das Modellprojekt Kita-Sozialarbeit auf den Weg gebracht.

Schon länger mehren sich die Stimmen, dass Sozialarbeit schon vor Schuleintritt ansetzen sollte. So auch im Hohenlohekreis: „Wir haben festgestellt, wie gut Sozialarbeit an Schulen angenommen wurde und dass es sinnvoll ist, früh Hilfe für Kinder und Familien anzubieten“, berichtet Franziska Winter vom Landratsamt Hohenlohekreis über die Beweggründe, das Projekt auf den Weg zu bringen. Schnell waren die zwei Kommunen gefunden, die offen für ein solches Projekt waren.

„Wir hatten mehr Kinder, die Hilfe brauchten, als Erwachsene, die ihnen hätten helfen können“, erinnert sich Kita-Leiterin Silvia Bönkendorf. Ihr Kath. Kindergarten St. Christophorus nimmt seit drei Jahren am Modellprojekt Kita-Sozialarbeit des Hohenlohekreises und der Städte Pfedelbach und Niedernhall teil. „Es war ein großes Glück, dass wir da mitmachen konnten“, sagt sie heute.

In ihrer Tageseinrichtung waren zunehmend Kinder, die auffielen, die schnell laut wurden, andere, die kaum Deutsch – oder überhaupt nicht sprachen. Und dann gab es noch die Kinder, für die man Eingliederungshilfe beantragen musste. „Man merkt als Erzieher*in ziemlich schnell, wenn etwas im Argen liegt“, meint Bönkendorf. „Aber alleine können wir in der Gruppe nicht alles stemmen: Einige Kinder brauchen zum Teil Eins-zu-eins-Betreuung.“

Seit Projektbeginn haben sie nun Sozialarbeiterin Sandra Anger. Sie kümmert sich um sechs Einrichtungen in Pfedelbach und

FOTO: PRIVAT



Kita-Leiterin Silvia Bönkendorf (rechts) und Sozialarbeiterin Sandra Anger

ist zur Stelle, wenn zusätzliche Hilfe nötig ist. Wird ein Kind auffällig, sprechen die Erzieherinnen oder die Einrichtungsleiterin mit den Eltern und schlagen ihnen vor, Frau Anger einzubinden. Anger ist selber Erzieherin und findet schnell Zugang zum Kind – und zum Kita-Team.

„In dem Moment, in dem Frau Anger mit im Boot ist, können wir die Themen beruhigt angehen“, betont Bönkendorf. „Wir haben eine Verbündete, die weiß, wo wir Hilfe bekommen. Die Zufriedenheit unter den Mitarbeitenden ist dadurch wesentlich größer und auch die Kinder arbeiten gern mit ihr: Sie ist offen und geht auf die Kinder zu. Es ist gut, dass sie da ist.“

„Immer wieder sehen wir, dass Kinder zu früh oder an der falschen Schule eingeschult werden oder dass sie früher hätten gefördert werden müssen, um den Übergang gut zu schaffen“, schildert Sandra Anger ihre Erfahrungen.

Sie ist nun regelmäßig in den Kitas, kennt die Teams und die Kinder gut. „Wenn ich eng eingebunden bin, beobachte ich viel und mir fallen die Kinder schnell auf“, sagt

sie. Einige Einrichtungen haben dringend auf Hilfe gewartet, andere taten sich anfangs schwer: „Die Kooperation mit Sozialarbeit bedeutet auch Transparenz: Dazu müssen sich die Fachkräfte über die Schalter schauen lassen, sich öffnen“, erläutert sie.

Meist seien es Erziehungsthemen, die ihr auffielen – insbesondere beim Übergang von der Krippe in die Kita oder in die Schule. Was braucht das Kind, um schulreif zu werden? Welchen Ort braucht es? Welche Förderung kann man ihm zukommen lassen? Diese und weitere Themen bespricht sie mit den pädagogischen Fachkräften, gemeinsam bereiten sie Elterngespräche vor und überlegen, wie man dem Kind am besten helfen kann. Oft helfe sie auch Eltern, die am Limit sind, kaum Deutsch verstehen oder nicht wissen, wo sie Hilfe oder finanzielle Unterstützung bekommen können. „Dass ich selber Erzieherin bin, hilft mir – auch in der Akzeptanz und Arbeit mit den pädagogischen Fachkräften.“

Durch das Projekt habe das gesamte Team gelernt, berichtet Einrichtungsleiterin

Bönkendorf: „Dank der Fachberatung des Landesverbands haben wir uns mit anderen Einrichtungen zusammengeschlossen und Inhouse-Fortbildungen organisiert. So konnten wir das gesamte Team schulen.“

Kita-Sozialarbeit ist ein Kooperationsprojekt des Hohenlohekreises und der Kommunen Pfedelbach und Niedernhall. Zwei Sozialarbeiterinnen kümmern sich jeweils um fünf bis sechs Einrichtungen. Ziel ist es, die Einrichtungen früh und gezielt zu unterstützen, die Entwicklung der Kinder zu verbessern und Benachteiligungen zu vermeiden. Auch die Beziehungs- und Erziehungskompetenz der Eltern sowie deren familiäre Situationen sollen in den Blick genommen und die Kita-Teams entlastet werden. Einrichtungen und Sozialarbeiterinnen arbeiten dabei eng mit anderen Einrichtungen wie Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen, Kinderpsychologen oder Ärzt*innen zusammen.

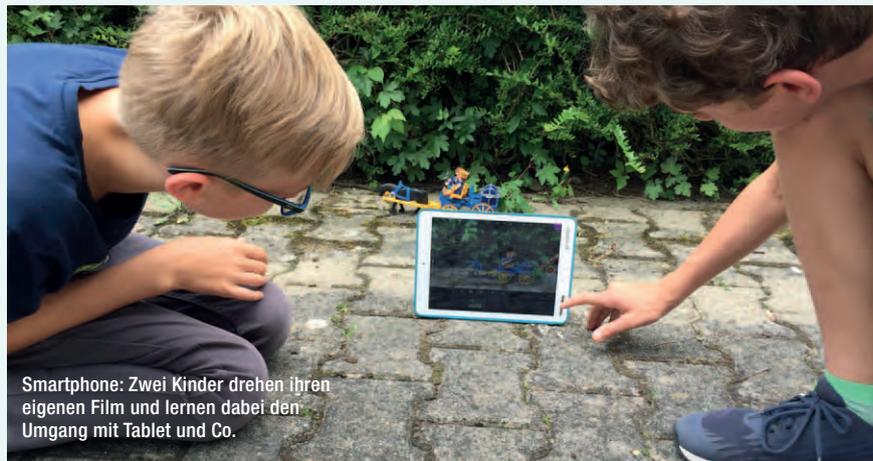
Das auf drei Jahre angelegte Projekt wurde wissenschaftlich evaluiert von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Sie untersuchte, inwieweit sich die Beratungskompetenz der pädagogischen Fachkräfte sowie die Erziehungskompetenz der Eltern durch die Sozialarbeit verändert haben und wie wirksam das Projekt war. Erste Ergebnisse zeigen, dass 84 Prozent der Eltern das Angebot kannten und 14 Prozent es in Anspruch genommen haben. Die Mehrheit habe es als sehr hilfreich empfunden, berichtet Winter: „Den Sozialarbeiterinnen ist insgesamt eine große Wertschätzung entgegengebracht worden und auch die pädagogischen Fachkräfte haben es überwiegend als sehr positiv und als sinnvolle Ergänzung zu ihrer pädagogischen Arbeit eingeschätzt.“

Der Landkreis Hohenlohe und die Kommunen haben das Projekt, das im September ausläuft, jeweils zu 50 Prozent finanziert. Frau Bönkendorf und ihr Team wollen gerne über das Projektende hinaus weitermachen. „Wenn wir im Kindergarten herausforderndes Verhalten bei den Kindern nicht in den Griff bekommen, dann nehmen sie die Probleme mit in die Schule.“ Der Landkreis hat sich dafür eingesetzt, das Modellprojekt zu verstetigen, was jedoch keine politische Zustimmung fand. Daher hofft Bönkendorf auf die Kommunen, dass sie die Sozialarbeit auch über das Projektende hinaus weiter finanzieren.

rei

Bildung im digitalen Zeitalter

Kreative Medienerziehung in der frühkindlichen Bildung



Smartphone: Zwei Kinder drehen ihren eigenen Film und lernen dabei den Umgang mit Tablet und Co.

FOTO: FACHSTELLE MEDIEN DRS

Die Welt der Medien entwickelt sich immer rasanter und ist schon längst zu einem selbstverständlichen Bestandteil unseres Alltags geworden – auch in Kindertageseinrichtungen. Aus diesem Grund haben die katholische Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten den Blended-Learning-Kurs „Schere, Stein, Smartphone – Medienarbeit in der Kita am Puls der Zeit“ entwickelt, der als praxisorientierte Antwort auf die stetig wachsenden Anforderungen an Medienkompetenz in der frühkindlichen Bildung dient.

Dieser Kurs bietet eine umfassende Fortbildung für Fachkräfte in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen. Jeder Durchlauf besteht aus zwei Präsenztagen, einem Online-Austausch und zwei digitalen Selbstlernphasen.

Im Kurs lernen die Teilnehmenden, wie digitale Medien gezielt zur Förderung der kindlichen Entdeckungsfreude und Sprachentwicklung eingesetzt werden können. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von Fertigkeiten zur selbstständigen und kritischen Auseinandersetzung mit Medieninhalten, der Erkundung des Bildungspotenzials von Medien und der Einführung in die aktive Medienarbeit. Ebenfalls wird über Rechtsfragen gesprochen und wie Projekte mit Kindern und Eltern gelingen können.

Blended Learning, eine Kombination aus Präsenz- und Online-Phasen, bildet das Rückgrat dieses Kurses. Diese Methode ermöglicht es den Teilneh-

menden, flexibel zu lernen und gleichzeitig von interaktiven und persönlichen Bildungserlebnissen zu profitieren. Die Online-Lernmodule, die als Selbstlernphasen konzipiert sind, finden über die Moodle-Plattform der Diözese statt. Das angebotene Format berücksichtigt die Bedürfnisse berufstätiger Fachkräfte und ermöglicht es, die persönliche Weiterbildung flexibler in den beruflichen Alltag zu integrieren.

Wir laden Sie herzlich ein, Teil dieses spannenden Projekts zu werden. Sichern Sie sich Ihren Platz und besuchen Sie uns dazu auf unserer Homepage. Die Teilnahme bietet die Chance, an der medienpädagogischen Entwicklung in Kindertagesstätten mitzuwirken.

Der am 27. Juni 2024 stattfindende Fortbildungstag mit dem Schwerpunkt „Aktive Medienarbeit in der Kita“ steht auch zur eigenständigen Buchung zur Verfügung. Anmeldung über die Webseite.

Andreas Streble,
Fachstelle Medien DRS

TERMINE UND ANMELDUNG

www.lvkita.de oder
<https://fachstelle-medien.drs.de/fortbildungen.html>

Der erste Durchlauf findet statt am 12. Juni, 27. Juni und 17. Juli 2024 – nähere Informationen unter www.lvkita.de. Weitere Angebote beginnen am 22. Oktober 2024 und im Frühjahr 2025. Eine Anmeldung ist mit dem Erscheinen der neuen Seminar- und Kursprogramme 2024/2025 möglich.



Kinder können den Umgang mit digitalen Medien in ihrem Kita-Alltag spielerisch lernen, wenn sie gut begleitet werden

Medienbildung in Kindertagesstätten

Wie können digitale Medien Bildungsprozesse unterstützen?

Kinder machen bereits sehr früh Erfahrungen mit Medien:

Nicht nur mit Bilderbüchern, auch mit digitalen Geräten, Hörspielen, Apps, Filmen und vielem mehr kommen sie bereits vor dem Kindergarten in Kontakt. Wie können Kinder lernen, mit Medien umzugehen und sie zu benutzen? Ein Blick in Wissenschaft und Praxis:

Bei einer einseitigen Betrachtung von Medienkompetenzen liegt der Blick eher outputorientiert auf Lernzielen und erwerb- baren Kompetenzen, schreibt das Nord- rhein-Westfälische Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in sei- nem Bericht „Digitale Medien in der früh- kindlichen Bildung“.

Der Begriff Medienbildung dagegen rich- tet den Fokus mehr auf die lernende Person

und auf Bildungsprozesse. Bildungspro- zesse passieren in der Interaktion mit der Umwelt, so beschreibt es Dieter Spanhel in seinem Buch „Medienkompetenz oder Me- dienbildung?“. Medien sind demnach be- deutsame Umwelten, von denen Menschen umgeben sind. Bildungsprozesse finden al- so auch in Interaktion mit Medien statt. Bei der Betrachtung von Bildungsprozessen berücksichtigt er auch die Gesellschaft und die Teilnahme an Kommunikationsprozes- sen. Medienbildung beschäftigt sich laut Spanhel damit, Bildungsprozesse der ein- zelnen Person anzustoßen und zu un- terstützen und dadurch eine selbstständige Lebensgestaltung zu ermöglichen. Dazu gehört, zu fragen: Welche Rolle haben Medien beim Aufwachsen von Kindern und wie kann Medienbildung das Aufwachsen in der heutigen Gesellschaft unterstützen?

Die Autorinnen Helga Theunert und

Kathrin Demmler schreiben in ihrem Buch „Medien entdecken und erproben“, dass der Erwerb von Medienkompetenz bei Bil- dungsprozessen „durch, mit und über Me- dien“ geschieht. Diese drei Formen verdeut- lichen Marion Lepold und Monika Ullmann in ihrem Buch „Digitale Medien in der Kita. Alltagsintegrierte Medienbildung in der pä- dagogischen Praxis“.

Bei der Bildung durch Medien sind die Medien demnach in der Rolle der Wissens- quelle, die Begleitung durch Erwachsene ist aber dennoch oft unersetzlich. Bei der Bil- dung über Medien werde die Medienwelt re- flektiert, deren Informationen würden verar- beitet und bewertet. Bei Bildungsprozessen mit Medien dienen Medien dagegen zur Weltaneignung und zur Partizipation. Mit Medien werde kommuniziert und gestaltet.

*Merlind Schubert, Sprach-Kita
Fachberaterin Waiblingen*

BEISPIEL FÜR DIE BILDUNG DURCH MEDIEN

App fragFINN

Die Suchmaschine bietet eine Text- und Bildersuche. Als Suchergebnisse werden bei fragFINN für Kinder unbedenkliche und inter- essante Internetangebote angezeigt. Die App arbeitet mit einem Browser, mit dem nur auf den vom medienpädagogischen Team geprüften Webseiten der fragFINN- Positivliste gesurft werden kann und steht kostenlos zur Verfügung.
<https://eltern.fragfinn.de/eltern/>



BEISPIEL FÜR DIE BILDUNG DURCH MEDIEN

App Zebra Schreibtabelle

Die App Zebra Schreibtabelle basiert auf dem Konzept des Deutschlehrwerks Zebra des Ernst Klett Verlages. Sie beinhaltet Übungen zur phonologischen Bewusstheit und Buchstaben- kenntnis, z. B. „Laut-Buchstaben-Zuordnung“ oder „Höre und schwinde“. Der Film zum Zebra- Rap vermittelt das Alphabet in Lautsprache, andere Filme unterstützen ebenfalls die Ver- mittlung von Grundlagen.
<https://apps.apple.com/de/app/die-zebra-schreibtabelle/id751540884>





Easy-Scope-Mikroskop

Mit dem Easi-Scope 3 können verschiedene Objekte bis zu 43-fach vergrößert und direkt auf dem integrierten Bildschirm angesehen werden. Das handliche und tragbare Gerät kann auf jede Expedition mitgenommen werden. Das Handmikroskop lässt sich unkompliziert über USB aufladen und auch mit Ihrem Tablet verbinden. Hier lassen sich die Vergrößerungen auch gleich der ganzen Klasse präsentieren.

BEISPIEL FÜR DIE BILDUNG DURCH MEDIEN



awi Tablet- und Handymikroskop

Handmikroskop auf die Handy- oder Tabletamera aufsetzen, Kamera-App öffnen, staunen. Setzt man die Kamera direkt auf das Objekt auf, erhält man ein scharfes Bild. Bis zu 30-fache Vergrößerung.



Gefühls-Memory

Die pädagogischen Fachkräfte und die Kinder erstellen zusammen ein Foto-Memory mit Aufnahmen, die sie gemeinsam gemacht haben. Die Kinder können dabei nicht nur in das Fotografieren eingebunden, sondern auch bei der Auswahl, dem Ausdrucken und Aufkleben der Bilder beteiligt werden. Eine andere Variante sind Gefühlsbilder: Die pädagogischen Fachkräfte besprechen mit den Kindern, welche Gefühle sie kennen und woran man diese Gefühle bei sich selbst und anderen erkennen kann. Dann werden die Mimik und Gestik zu den verschiedenen Gefühlen ausprobiert. Und anschließend können die Kinder sich gegenseitig beim Ausdruck unterschiedlicher Emotionen fotografieren. Auf diese Weise kann ein individuelles Gefühlsbild entstehen oder auch ein großes Plakat, das die verschiedenen Gefühle zeigt. (Tipp aus dem Buch Lepold & Ullmann 2021).

App Stop Motion Studio

1. Fachkräfte besprechen mit Kindern, welche Geschichte gefilmt werden soll.
2. Requisiten und Spielfiguren werden ausgewählt und gesucht, gemeinsam wird die Geschichte gemalt und geklebt.
3. Die Geschichte wird gefilmt.

(Statt eines Films können einzelne Szenenbilder fotografiert werden, die mit einer App wie „Stop Motion Studio“ wie ein Daumenkino-Filmen aneinandergereiht werden.)

Tellimero – der sprechende Stift

Im Lieferumfang enthalten sind Sticker, die auf Lernmaterial, z. B. auf Bücher oder Möbel, geklebt werden. 200 Sticker können individuell und frei bespielt werden. Durch Antippen der Sticker mit dem Stift werden diese individuell besprochen oder können durch den integrierten Lautsprecher oder Kopfhörer abgespielt werden.

BEISPIEL FÜR DIE BILDUNG MIT MEDIEN



Big Points

Die farbenfrohen Big Points helfen bei der unterstützten Kommunikation. Sie haben eine Aufnahmekapazität von bis zu 30 Sekunden. In die transparenten Deckel können Bild-, Wortkarten, Fotos und vieles mehr eingesetzt und jederzeit wieder gewechselt werden. Das Abspielen der Aufnahmen ist kinderleicht: Einfach auf den großen Deckel drücken – schon eine leichte Berührung reicht aus. Die Big Points können auch problemlos an der Wand angebracht werden. Zu bestellen unter www.betzold.de.



BeeBot

Auf Tasten am Rücken des kleinen Roboters werden Bewegungsanweisungen (links oder rechts drehen, vor oder zurück) eingegeben und gespeichert. Auf YouTube befinden sich zahlreiche Videos mit praktischen Anwendungsideen. Kinder planen mit dem BeeBot Wege zu einem bestimmten Ziel. Dafür gibt es verschiedenes Zubehör, z. B. Matten oder ein Labyrinth oder einen Stiftehalter. Auch mit Bauklötzen können verschiedene Hindernisse oder Ziele aufgebaut werden.

BEISPIEL FÜR DIE BILDUNG ÜBER MEDIEN



Medientagebuch

Kindern werden Bilder von Medien gezeigt, z. B. ein Smartphone, ein Laptop, ein Bildschirm. Fachkräfte besprechen mit den Kindern, welche Medien sie kennen. Jedes Kind bekommt nun einen Wochenplan, in dem es am Ende eines Kindergarten-tages das Medium an-malt, das es benutzt hat. Variante: Die Wochenpläne hängen im Eingangsbereich aus und jeden Morgen malt jedes Kind an, welche Medien es am Tag zuvor zu Hause und im Kindergarten benutzt hat. Nach ein bis zwei Wochen wird mit den Kindern besprochen, was ihr Lieblingsmedium ist, an welchen Tagen häufig digitale Medien benutzt werden und was mit den Medien genau gemacht wurde. Unter <https://medienkindergarten.wien/digitale-medien/mein-medientagebuch> und <https://verstehmal.info/medientagebuch/> gibt es Vorlagen für Wochenpläne kostenlos zum Ausdrucken und ausführlichere Beschreibungen für dieses Praxisbeispiel.

Recht am eigenen Bild

Auch mit jüngeren Kindern kann zum Beispiel schon das „Recht am eigenen Bild“ thematisiert werden: Möchte ich, dass mein Bild auf das Plakat im Flur kommt? Soll das Bild in mein Portfolio? Die pädagogischen Fachkräfte sprechen mit den Kindern darüber, dass sie das Recht haben, hier selbst zu bestimmen. Dabei ist es natürlich wichtig, die Entscheidungen des Kindes dann auch wohlwollend zu akzeptieren (Lepold & Ullmann 2021: 38).



App „DerElefant“

Passend zur Lernapp „DerElefant“ gibt es auf der Seite www.wdrmaus.de/elefantenseite/ Material für Fachkräfte und Eltern. Das Material unterstützt dabei, verschiedene Themen mit Kindern zu besprechen: Was sind Computer? Wo gibt es Computer (Lernspiel 01: Überall Computer)? Was ist Programmieren (Lernspiel 02: Das Wenn-Dann-Prinzip)? Und vieles mehr.



FOTO: MANETSORUBER

Kinderschutz – eine Aufgabe von allen

Gewaltschutz innerhalb von Kindertageseinrichtungen ist aktuell in aller Munde.

Sicherlich genauso häufig sind Fachkräfte in Einrichtungen mit dem Verdacht konfrontiert, dass Kinder eventuell zu Hause Gewalt erleben. Doch wie geht man damit um?

Das Spektrum innerfamiliärer Gewalt an Kindern ist groß: Es reicht von sexualisierter und körperlicher Gewalt über psychische Gewalt bis zu häuslicher Gewalt und Vernachlässigung. Oft sind die Anzeichen nicht eindeutig. Manchmal äußern sich Kinder gegenüber ihren Bezugspersonen im Kindergarten konkret, manchmal aber auch nur verschlüsselt. Oft sind es lediglich Beobachtungen, die Fachkräfte machen, Interpretationen, die sie anstellen, oder sogar nur ein komisches Bauchgefühl.

Erfahrungen aus der Jugendhilfe und in der Arbeit mit Kindern und ihren Familien in schwierigen Situationen haben gezeigt: Wenn sich ein Verdacht auftut, ist es immer richtig und wichtig, hinzuschauen, auf die eigene Intuition als Fachkraft zu vertrauen und dieses nicht abzutun. Denn am Ende kommt es darauf an, dass betroffene Kinder und deren Familien Unterstützung bekommen – auch vor dem Hintergrund, dass sich eine Vermutung vielleicht einmal nicht bestätigt.

HINSCHAUEN UND BERATUNG EIN-HOLEN

Anja Buck, Leiterin des Kinderhauses in Dornstadt, weiß, wie es eine Einrichtung erlebt, mit einer innerfamiliären Gefährdung konfrontiert zu sein. Besonderen Wert legt sie auf ausführliche Dokumentationen und sie ermutigt ihr Team, hinzuschauen und das eigene Bauchgefühl ernst zu nehmen. Denn tatsächlich hätten die meisten Kinderschutzfälle, die sie bisher erlebte, zunächst mit einem entsprechenden vagen Verdacht begonnen und sich später konkretisiert, berichtet sie.

Ein wertvolles Instrument ist für sie die KiWo-Skala, anhand derer sich Verdachtsmomente einordnen und etwaige Gefährdungen einschätzen lassen. Aber auch wenn das Ergebnis der Einschätzung einmal nicht eindeutig ist, gehe sie gern den Schritt zum/zur Expert*in, der insoweit erfahrenen Fachkraft (ISOFA oder IEF). Buck und ihr Team schätzen den neutralen, anonymen Blick der Kinderschutzfachkraft sehr und lassen sich in diesem wichtigen, manchmal auch heiklen Feld gern im Prozess begleiten. Durch die Anonymität bestehe nicht die Gefahr, eine Familie direkt zu Unrecht zu verleumden, aber die Beratung helfe, nichts zu übersehen. Die konkreten Tipps oder Aufträge der ISOFA erlebte sie bisher immer als hilfreich und zielführend. Die Frage, was ihr im Hinblick auf das Auftreten und den Umgang mit etwaigen Kinderschutzfällen besonders wichtig ist, kann Anja Buck schnell beantworten: „Das Kind muss immer im Fokus behalten werden.“ Am Ende gehe es nicht primär darum, was die Aufdeckung eines Gefährdungsfalls für die Fachkräfte oder die Ein-

richtung womöglich an Mehraufwand bedeutet oder welche eigenen Befürchtungen mitspielen, sondern darum, dass das betroffene Kind und seine Familie die passende Unterstützung bekommen. Sie legt viel Wert darauf, den Eltern gegenüber neutral zu bleiben. Durch das Hinzuziehen von Expert*innen und anderen Instanzen (im letzten Schritt dem örtlichen Jugendamt) obliegt die schlussendliche Beurteilung der Situation ebendiesen und die Einrichtung selbst könne sich wieder auf die pädagogische Arbeit fokussieren, ohne im Zugzwang zu sein.

KINDERSCHUTZ ERFORDERT GEREGELTE ABLÄUFE

Eine Mitarbeiterin des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) eines Jugendamtes schildert, dass sie in der Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften aus Kindertagesstätten oft Unsicherheit im Umgang mit Kinderschutzfällen erlebe: „Im Kindergarten ist das Thema Kinderschutz natürlich zum Glück nichts Alltägliches. Da ist es verständlich, dass es keine Routine im Umgang damit gibt. Umso wichtiger ist es, das eigene Wissen in dem Themenfeld regelmäßig aufzufrischen und Abläufe zu standardisieren. Denn auch wenn Kinderschutzfälle in der Einrichtung nicht oft auftreten, ist es dennoch wichtig, in jedem Verdachtsfall kompetent handeln zu können“, so die Sozialpädagogin.

Auf Nachfrage gibt sie Einblick in die Abläufe, die ein Jugendamt nach Eingang einer potenziellen Kinderschutzmeldung durchläuft: Zunächst ist demnach bei der Meldung an das Jugendamt wichtig, dass der Anlass der Meldung und die Gefährdungseinschätzung detailliert beschrieben sind und eine ISOFA bereits im Vorfeld (sofern kein Fall von „Gefahr im Verzug“ vorliegt, der äußerst schnelles Handeln erfor-

dert) hinzugezogen wurde. Die zuständige Sachbearbeitung im Amt geht die Meldung dann gewissenhaft durch und klärt etwaige Verständnis- oder Rückfragen mit der Einrichtung direkt. Ein Kriseninterventionsteam, bestehend aus mindestens drei Fachkräften, berät den weiteren Vorgang und die nächsten Schritte. Im weiteren Verlauf sei dem Jugendamt eine enge Kooperation mit dem Kindergarten sehr wichtig, sodass alle an einem Strang ziehen können.

Wenngleich die einzelnen Abläufe nicht in jedem Jugendamt gleich sind, so gilt überall: Es wird nicht voreilig gehandelt, sondern jeder Fall wird sorgfältig nach dem Mehraugenprinzip überprüft. Immer wieder höre die ASD-Mitarbeiterin von der Befürchtung, das zuständige Jugendamt reagiere zu schnell oder zu heftig. Jedoch verstehen sich deutsche Jugendämter schon seit vielen Jahren als Leistungsbehörden, die Unterstützungsmaßnahmen prüfen und bewilligen und Familien Hilfsangebote gewähren wollen. Die rechtlichen Hürden, Kinder tatsächlich aus ihren Familien herauszunehmen, seien enorm hoch, sodass dies niemals ein Schnellschuss sein könne. In den meisten Fällen resultieren begründete Kinderschutzmeldungen von Kindergärten vielmehr in einer ambulanten Erziehungshilfe, die direkt bei der Familie ansetzt. Vor diesem Hintergrund wünscht sich die Pädagogin von den Fachkräften in Kindertageseinrichtungen vor allem, sich von dieser Sorge nicht lähmen zu lassen. „Bitte schauen Sie hin! Viele Kinder verbringen einen Großteil ihres Alltags im Kindergarten und erleben die Fachkräfte dort als verlässliche Bezugspersonen. In dieser Rolle können Erzieher*innen besorgniserregende Veränderungen im Verhalten eines Kindes als Erste wahrnehmen. Ihre Aufmerksamkeit ist ausschlaggebend dafür, ob betroffene Kin-

der frühzeitig passende Hilfe bekommen und geschützt werden können.“

Unter ambulanten Hilfen zur Erziehung werden verschiedene Angebote zusammengefasst, die Familien im häuslichen Umfeld unterstützen sollen, mit prekären Lebenslagen oder Krisen umzugehen und den Alltag zu bewältigen. Für Familien mit Kindern im Kindergartenalter liegt der Schwerpunkt hierbei auf einer sozialpädagogischen Familienhilfe.

WISSEN GIBT SICHERHEIT

Oliver Bornschein, Geschäftsführer des freien Trägers „Fokus BSB“ für ambulante Hilfen mit Sitz in Ulm, hat langjährige Erfahrung in der pädagogischen Begleitung von Familien. Seine Prämissen in der Arbeit mit Kindern und Familien sind Wertschätzung und die Begegnung auf Augenhöhe. Er stellt klar, dass Familienhilfe nicht bedeutet, Familien defizitorientiert zu begegnen und diese zu belehren, sondern es geht darum, die vorhandenen Ressourcen des Familiensystems zu aktivieren und zu stärken, ein Problembewusstsein herzustellen und nachhaltige Veränderungen anzuregen. Das Ziel einer jeden unterstützenden Maßnahme sei es, sich selbst überflüssig zu machen. Jederzeit werde mit der Familie transparent kommuniziert, woran im Hilfeverlauf gearbeitet wird: „Zu Beginn der Hilfe werden vom zuständigen Jugendamt Ziele formuliert, die im Rahmen der Maßnahme bearbeitet werden sollen. In regelmäßigen Abständen werden diese Ziele dann in sogenannten Hilfeplangesprächen überprüft und gegebenenfalls an die Alltagsrealität der Familie angepasst“, so Bornschein.

Und was bedeutet eine solche Familienhilfe dann für den Kindergarten? „Als Familienhelfer bin ich immer um wertschätzende und lösungsorientierte Kooperation bemüht. Im Idealfall finden Gespräche mit der Familie im Kindergarten und im Beisein der Familienhilfe statt, sodass gemeinsame Strategien besprochen werden können. Wenngleich Familienhilfe kein Sprachrohr für den Kindergarten gegenüber den Eltern sein kann, so ist eine gute Zusammenarbeit sehr gewinnbringend“, erläutert der Pädagoge.

Oliver Bornschein ist ausgebildete Fachkraft im Kinderschutz und somit tief im Thema drin. Im Umgang mit diesem sensiblen Thema wünscht er sich, dass Kindergärten mehr über das Thema wüssten, um handlungssicherer darin zu sein. „Der



< Oliver Bornschein gibt Einblick in das Arbeitsfeld der ambulanten Hilfen zur Erziehung

erste Schritt liegt oftmals in der Verantwortung des Kindergartens. Die Institution, die gewichtige Anhaltspunkte einer Gefährdung wahrnimmt, ist rechtlich verpflichtet, diese einzuschätzen und entsprechende Schritte einzuleiten. Nur so kann dem betroffenen Kind und seiner Familie geholfen werden.“ Wichtig sei ihm auch, dass etwaige Gefährdungen nicht aus Unsicherheit bagatellisiert würden. Niemand könne sicher sagen, wie viel mehr Selbstvertrauen und Selbstwert ein Kind vielleicht entwickelt hätte, wenn die Kindheit anders verlaufen wäre. Fakt sei: „Jegliche demütigende Handlung hat Auswirkungen auf das Selbstvertrauen und die Entwicklung eines Kindes“. Und dies

müsse man ernst nehmen. Oliver Bornscheins Appell fällt recht eindeutig aus: „Kinderschutz ist Aufgabe von jedem! Also traut euch, nutzt entsprechende Beratungs- und die vielfältigen Fortbildungsangebote zum Thema.“

Und was ist, wenn sich der Verdacht doch nicht erhärtet und man mit seiner Vermutung falsch lag? „Dann war es trotzdem wichtig, hinzuschauen. So werden Familien darauf aufmerksam gemacht, was nach außen problematisch wirkt, und können selbst aktiv werden.“

Kinderschutz betrifft alle Akteure der öffentlichen Jugendhilfe und damit auch die Kindertagesbetreuung. Daher ist es wichtig,

dass ein selbstsicherer Umgang mit dem Thema etabliert wird. Verbindlich geregelte Abläufe, zum Beispiel in Form einer Prozessbeschreibung im Qualitätsmanagementsystem, können Sicherheit bieten. Wenn jede Fachkraft zu jedem Zeitpunkt genau weiß, was im Zweifelsfall zu tun ist, gibt das Sicherheit und macht das Thema Kinderschutz weniger abstrakt. Im Fokus jeder Überlegung sollte die Prämisse stehen, Kinder – wenn notwendig – adäquat schützen zu können und keine Anhaltspunkte zu übersehen. *ma*

Sarah Manetsgruber ist Fachberaterin und hat mehrere Jahre in der Jugendhilfe Kinder und ihre Familien in schwierigen Situationen begleitet.

QM-Talk – ein Blick zurück und in die Zukunft

„Audit – Ist das was für uns?“ – unter diesem Motto trafen sich mehr als zwanzig Interessierte zum ersten QM-Talk des Landesverbandes katholischer Kindertagesstätten.

Teilnehmende aus unterschiedlichen Bereichen der Frühpädagogik – Leitungen, Fachkräfte, Trägerinnen und Träger, Kindergartenbeauftragte Verwaltung – trafen sich online zum Austausch.

Martina Quatember-Eckhardt, selbst Auditorin aus dem Referat Qualitätsmanagement beim Landesverband, zeigte

Grundprinzipien eines Audits auf, führte in die Grundlagen der DIN-Norm ein und erläuterte die Werthaltung der Auditorinnen beim Landesverband:

„Wir sehen das Audit als BeGUTachtung und möchten den Einrichtungen zeigen, welche Wirksamkeit das Qualitätsmanagement mit sich bringt“. Die

drei Auditorinnen des Landesverbandes Christa Rieger-Musch, Kerstin Huwer und Martina Quatember-Eckhardt bringen den Kindertageseinrichtungen bei den Auditierungen Wertschätzung, Verständnis und Respekt entgegen. Gleichzeitig identifizieren sie durch das Erfassen von qualitätsrelevanten Informationen Verbesserungsmöglichkeiten für die Einrichtungen und deren Träger und unterstützen somit bei einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung.

Nach der Theorie folgte die Praxis: Daniela Marx, Kindergartenleitung aus Mietingen bei Biberach, berichtete über ihre persönlichen Erfahrungen mit einem Audit in ihrer Kita. Hierbei erhielten die Teilnehmenden Informationen aus erster Hand und ein Gefühl für den Arbeitsaufwand, die erforderlichen Dokumente und den Ablauf einer Auditierung. Anschließend konnten sich die Teilnehmenden in Break-out-Rooms mit



Die Auditorinnen im Landesverband (von links): Martina Quatember-Eckhardt (Amtzell), Kerstin Huwer (Aalen) und Katrin Moosmann (Tuttlingen). Nicht auf dem Bild ist Christa Rieger-Musch (Illfeld).

erkenntnisleitenden Fragen austauschen und der Frage nachgehen: „Wie macht ihr das bei euch?“

Das Team des Referats QM zieht ein positives Fazit: „Wir freuen uns, dass das Angebot so zahlreich angenommen wurde. Das Ziel ist, unseren Mitgliedern eine Plattform zu bieten, um sich zum Thema Qualitätsmanagement auszutauschen und praxisnahe Inputs zu erhalten. Wir möchten die Themen der Teilnehmenden aufgreifen. Deshalb wird der nächste QM-Talk unter dem Thema „Das lebendige QM-Handbuch“ stehen.

Katrin Moosmann

TERMIN FÜR DEN NÄCHSTEN QM-TALK

Der nächste QM-Talk findet am 07.05.2024 um 14:00 Uhr statt. Das Angebot ist für Mitglieder des Landesverbandes kostenlos. Bei Interesse melden Sie sich unter qualitaetsmanagement@lvkita.de an. Die Anzahl der Teilnehmenden ist begrenzt.

UNSER ANGEBOT

Sie können mit einem Audit Ihr gesamtes Qualitätsmanagementsystem oder nur ausgewählte Bereiche betrachten. Als Auditgrundlage entscheiden Sie sich für das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch oder die DIN EN ISO 9001:2015.

Für ein Systemaudit können Sie als Träger einer katholischen Einrichtung einen Zuschuss in Höhe von zwei Drittel der Kosten bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart beantragen.

Interesse geweckt?

Melden Sie Ihr Interesse oder Ihre Fragen an qualitaetsmanagement@lvkita.de.





TALIS Starting Strong 2024

Internationale Studie vergleicht Betreuungssysteme in Kindertageseinrichtungen

TALIS Starting Strong untersucht die frühpädagogische Praxis aus international vergleichender Perspektive, stellt Unterschiede und Gemeinsamkeiten nationaler Betreuungssysteme dar.

Sie ermöglicht damit eine Analyse spezifischer Stärken, Besonderheiten, Schwächen und Erfordernisse zur Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Studie soll helfen, aktuellen Herausforderungen in Deutschland zu begegnen.

Pädagogische Fachkräfte sind ein entscheidender Schlüssel für hohe Qualität in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Steigende Anforderungen verändern die Arbeitsbedingungen im Kita-Alltag. Die internationale Befragung wurde erstmals 2018 in neun Ländern durchgeführt und untersucht die Arbeitsbedingungen und -zufriedenheit, die pädagogische Praxis, die Tätigkeitsprofile und das professionelle Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte im internationalen Vergleich.

Anfang 2024 startet sie zum zweiten Mal: 16 Länder von fünf Kontinenten beteiligen sich, darunter Belgien, Deutschland, Irland, Israel, Kanada, Neuseeland, Norwegen, Japan und die Türkei.

Wie läuft die Teilnahme an der Studie ab?

Deutschland beteiligt sich an beiden Teilstudien: Die U3-Teilstudie richtet sich an pädagogisch Tätige und Kita-Leitungen, die

mit Kindern unter drei Jahren arbeiten. In der Ü3-Teilstudie werden pädagogisch Tätige und Kita-Leitungen befragt, die mit Kindern im Alter ab drei Jahren bis zum Schuleintritt arbeiten. Bundesweit werden im Frühjahr 2024 insgesamt etwa 500 Kitas mit rund 3 000 pädagogischen Fachkräften an der Studie teilnehmen.

Welche Themen umfasst die Studie?

- Qualifikation und Berufserfahrung
- Bedarf und Teilnahme an Fort- und Weiterbildung
- Arbeitsbedingungen und -belastungen
- Pädagogische Praktiken und Einstellungen
- Lernumfeld in Kindertageseinrichtungen
- Einsatz digitaler Medien im Kita-Alltag
- Arbeitsorganisation und -klima
- Pädagogische Leitungsaufgaben
- Gleichheit, Diversität und Inklusion
- Förderung eines resilienten Kita-Systems

Was passiert mit den Ergebnissen der Studie?

Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) wird ab 2025 Studienergebnisse mit Fokus auf Deutschland veröffentlichen, die den teilnehmenden Einrichtungen und allen Interessierten zur Verfügung gestellt werden. Zudem werden ab 2025 OECD-Berichte zu verschiedenen Themen im internationalen Vergleich erscheinen. Die Studie hat bereits 2018 nicht nur in Deutschland große Beachtung in Wissenschaft, Politik und Medien gefunden. Es ist aufgrund der höheren Anzahl an teilnehmenden Ländern davon auszugehen, dass die Resonanz bei der zweiten Studienausgabe noch höher ausfallen wird und zur Weiterentwicklung der Kita-Qualität beiträgt. Bisherige Ergeb-

nisse sowie aktuelle Herausforderungen, denen Kitas gegenüberstehen, verdeutlichen die Wichtigkeit, Themen wie Kita-Praxis, Diversität, Leitung und das Gewinnen und Halten von pädagogischem Personal weiter im Blick zu behalten. Indem pädagogisch Tätige und Kita-Leitungen selbst zu Wort kommen, kann und wird TALIS Starting Strong 2024 einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung und Stärkung des pädagogischen Personals und seines Berufsfeldes leisten.

Wer führt die Studie durch?

An TALIS Starting Strong 2024 sind zahlreiche nationale und internationale Akteure beteiligt. Die Studie wird federführend von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gemeinsam mit dem OECD-Netzwerk zur frühkindlichen Bildung und Betreuung geleitet. Das Internationale Zentrum Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (ICEC) am DJI ist mit der Durchführung in Deutschland beauftragt. Die konkrete Studienerhebung wurde IEA Hamburg (International Association for the Evaluation of Educational Achievement) übertragen. Gefördert wird die Studie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Europäischen Union.

ko

WEITERE INFORMATIONEN

Weitere Informationen zur Studie finden Sie unter:

www.dji.de/talis-starting-strong

Die Projekt-Internetseite der OECD finden Sie unter:

www.oecd.org/education/school/oecd-starting-strongteaching-and-learning-international-survey.htm

Wissenschaftliche Leitung der Studie in Deutschland: Deutsches Jugendinstitut e. V.

Organisatorische Leitung der Studie in Deutschland:

IEA Hamburg



FOTOS: KINDERTURNSTIFTUNG

Bewegung im Kita-Alltag: In Fortbildungen erhalten Fachkräfte Impulse für ihren Alltag

Bildung braucht Bewegung

Die Kinderturnstiftung Baden-Württemberg unterstützt Kitas, Bewegung in den Alltag zu bringen

Jedes Kind soll von Geburt an durch Bewegung im Alltag gesund aufwachsen: Mit dieser Vision setzt sich die Kinderturnstiftung Baden-Württemberg für mehr Bewegung ein.

Auch Kitas können davon profitieren: durch kostenlose Fortbildungen, durch eine geförderte Kooperation mit einem Turn- und Sportverein, einen kindgerechten Motorik-Test oder Bewegungsmaterialien.

Wer kennt sie nicht, die Titel der Medienbeiträge: „Kinder bewegen sich zu wenig“, „Krankhaftes Übergewicht nimmt zu“ oder „Bewegungsmangel schadet unseren Kindern“. Dabei lässt sich Bewegung eigentlich ganz einfach in den Alltag einbauen – erst recht bei ohnehin bewegungsfreudigen Kleinkindern. „Es gibt zahlreiche Stu-

dien, die belegen, dass sich Aktivität und Fitness positiv auf die kindliche Entwicklung auswirken“, sagt Susanne Weimann, Geschäftsführende Vorständin der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg.

Bewegend für das ganze Team

Die Kinderturnstiftung bietet kostenlose Inhouse-Fortbildungen für Kita-Teams an. Darin lernen die Fachkräfte vor Ort die Be-

deutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung kennen, bekommen praktische Impulse für ihren Alltag und Tipps, wie sie ihre Räume kreativ für Bewegung nutzen können. Das Angebot beinhaltet unterschiedliche Module:

- Bewegung mit selbst gemachten Geräten
- Spiele ohne Material
- Kommunikation bewegt
- Zahlen, Buchstaben, Farben, Formen
- Schwämme, Wäscheklammern & Co.
- Raumwunder
- Entspannung

Am Ende der insgesamt fünfstündigen Fortbildung bekommt jede Einrichtung eine „Bewegungs-Tonni“ – eine rote Mülltonne, gefüllt mit Bewegungsmaterialien, mit denen die Fortbildungsinhalte direkt im Kita-Alltag umgesetzt werden können.

Vereine in die Kita holen

Darüber hinaus unterstützt die Stiftung finanziell bei einer Kooperation zwischen ei-

HINTERGRUND:

Die Sparda-Bank Baden-Württemberg eG, der Badische Turner-Bund e. V. und der Schwäbische Turnerbund e. V. haben 2007 die Kinderturnstiftung Baden-Württemberg gegründet. Sie setzt sich gemeinsam mit ihren Partner*innen für vielseitige, tägliche Bewegung von Kindern ein durch Information und Aufklärung, Schaffung von bewegungsfördernden Rahmenbedingungen und mit der Vernetzung von Akteur*innen in den Handlungsfeldern Kita, Grundschule, Turn- und Sportverein, Familie und Kommune.

ner Kita und einem Turn- oder Sportverein. Aufbauend auf die Inhouse-Fortbildung können Einrichtungen so dauerhafte Angebote für ihre Kita schaffen.

Initiative „Turnbeutelbande“

Ein auf das Alter der Kinder ausgerichteter Motorik-Test für Kinder zwischen drei und zehn Jahren ermöglicht pädagogischen und Sportfachkräften den aktuellen motorischen Entwicklungsstand der Kinder in Schule, Verein und Kita kindgerecht zu erheben und zu dokumentieren. Aus den Ergebnissen können die Fachkräfte gezielte Förderangebote für ihre Kinder ableiten. Zugleich erhält jedes teilnehmende Kind als Belohnung eine Urkunde und einen Turnbeutel und wird damit zum stolzen Mitglied der Turnbeutelbande.

Bislang hat die Stiftung in mehr als 1 000 Inhouse-Fortbildungen mehr als 11 000 pädagogische Fachkräfte geschult und damit ungefähr 63 000 Kinder in Bewegung gebracht. Außerdem hat sie 300 Kooperationen zwischen Kitas und Vereinen mit insgesamt 240 000 Euro gefördert. Aber das soll noch nicht das Ende sein! Die Vision ist ernst gemeint: Jedes Kind in Baden-Württemberg soll von Geburt an durch vielseitige Bewegung im Alltag gesund aufwachsen.

INFO

Interessierte Kita-Teams können sich direkt bei der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg melden. Weitere Informationen zu den Projekten und Angeboten finden sich online unter www.kinderturnstiftung-bw.de

Bildung braucht Bewegung

Inhouse-Fortbildung zur Bewegungsförderung

Bei den kostenlosen Inhouse-Fortbildungen zur Bewegungsförderung für Kita-Teams in Baden-Württemberg sind für 2024 noch Plätze frei. In fünf Zeitstunden wird den pädagogischen Fachkräften in einem Pflichtmodul die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung aufgezeigt. In zwei gewählten Praxis-Wahlmodulen werden gemeinsam vielfältige Bewegungsanregungen in den Räumen der Kita durchgeführt.

Wählen kann die Kita zwischen folgenden Modulen:

- Bewegung mit selbst gemachten Geräten
- Spiele ohne Material
- Kommunikation bewegt!
- Zahlen, Buchstaben, Farben und Formen
- Schwämme, Wäscheklammern & Co
- Raumwunder
- Entspannung

Auch reine Krippen können die Fortbildung buchen. Für sie gibt es ein extra Krippenmodul.

ANMELDUNG

Weitere Informationen und die direkte Anmeldung unter www.kinderturnstiftung-bw.de/projekt/inhouse-fortbildungen-kita/

... Und sie warten darauf, belebt zu werden

Spielerischer Einsatz von Klappmaulfiguren im pädagogischen Alltag



FOTO: PRIVAT

„Bei meinen Auftritten in Kindergärten sehe ich häufig Klappmaulfiguren von Living Puppets, Folkmanis oder anderen Herstellern sitzen“, sagt Christoph Frank, Erzieher und jahrelanger Leiter eines Kindergartens, der bis heute als freischaffender Künstler in Kitas unterwegs ist. „Oft sagen mir die Erzieher*innen, dass sie diese speziellen Puppen gern zum Einsatz bringen würden, ihnen aber das Know-how fehlt.“

So entstand die Idee eines ganz besonderen Fortbildungsangebots. Christoph Frank zeigt Ihnen, wie Sie die Figuren so zum Leben erwecken, dass diese gleich am nächsten Tag Lust haben, Sie zu begleiten, um zusammen mit Ihnen den Kindern etwas vorzuführen.

Inhalte und Ziele der Fortbildungen:

Die Teilnehmenden erfahren, dass es viele Möglichkeiten gibt, eine Figur ins Spiel zu bringen, wie die Figur geführt wird (zwei Hände, ein beweglicher Mund – wie geht das denn?) und wie eine Figur sich wieder verabschiedet. Das Wichtigste aber ist, dass alle Anregungen bekommen, wie ein Stück entstehen kann.

- Sie kennen die Bewegungsmöglichkeiten und Stimmenvielfalt von Klappmaulfiguren
- Sie können kleine Szenen und Kurzstücke für den Kita-Alltag entwickeln
- Sie wissen um die Einsatzmöglichkeiten von Klappmaulfiguren

INFO UND TERMIN

Anmeldung: www.lvkita.de
 Termin: 4. Juni 2024, 9 bis 17 Uhr,
 Ort: Landesverband Kath. Kindertagesstätten,
 Geschäftsstelle Stuttgart
 Referent: Christoph Frank (Die Zauberbühne)



Ausgewählte Fortbildungsangebote

Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag

Das Aufwachsen mit mehreren Sprachen ist in vielen Familien Normalität und eine Chance für das mehrsprachige Kind. Doch als Erzieher*in kann die Begleitung mehrsprachiger Kinder herausfordernd sein. Diese Online-Fortbildung unterstützt Sie dabei, Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

Ziele:

- Sie fühlen sich sicher im Umgang mit mehrsprachigen Familien.
- Sie können die sprachliche Kompetenz mehrsprachiger Kinder einschätzen.
- Sie haben Strategien zur Hand, um mehrsprachige Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen.
- Sie haben Ideen, um Sprachvielfalt wertschätzend aufzugreifen.

Inhalte:

- Informationen zur mehrsprachigen Sprachentwicklung
- Unterscheidung: Normale mehrsprachige Entwicklung oder Sprachentwicklungsstörung?
- Empfehlungen zum Sprachgebrauch in mehrsprachigen Familien
- Strategien für erfolgreiche Elterngespräche trotz sprachlicher und kultureller Barrieren
- Ideen zur Einbindung der Familiensprachen
- Methoden zur Sprachförderung mehrsprachiger Kinder

Termine:

10. Juni, 11. Juni und 12. Juni 2024,
jeweils 9 bis 12:15 Uhr (online),
Referentin: Rahel Joha

Klipp und klar?! Gelingende Kommunikation im Kita-Alltag

Ringen Sie manchmal um die passenden Worte? Im Kita-Alltag haben Sie mit unterschiedlichsten Gesprächssituationen zu tun: Hier gilt es, ein Kind zu trösten, dort, den Erwartungen einer Mutter zu begegnen oder in der Teamsitzung fachliche Meinungen zu vertreten. Dieses Online-Seminar hilft Ihnen, die richtigen Worte zu finden und Gesprächssituationen klar zu gestalten.

In der Vielfalt der alltäglichen Begegnungen stehen wir häufig in einem Spannungsfeld von unterschiedlichen Erwartungen. In einem ersten Schritt ist es wichtig, Klarheit über die eigenen Haltungen und Gefühle zu gewinnen, um die eigene Ausrichtung zu bewahren. Im zweiten geht es darum, diese dann deutlich nach außen zu vertreten oder wie man behutsame Worte findet, die das Gespräch nicht ersticken.

Ziele:

- Sich der eigenen Haltung(en) und Gefühle gegenüber den vielfältigen Erwartungshaltungen, Spannungs- und Konfliktfeldern des Kita-Alltags bewusst werden.
- Handwerkszeug zum klaren Führen von Gesprächen erhalten.
- Merkmale kongruenter und wertschätzender Kommunikation kennen und diese selbst einsetzen können.

Inhalte:

- Persönliche Klarheit gewinnen durch das Wahrnehmen der Komplexität des Arbeitsalltags, die Analyse typischer Spannungsfelder und Entwicklung möglicher Handlungsstrategien
- Reflexion des eigenen Kommunikations- und Konfliktverhaltens
- Kommunikationsmodelle in Theorie und Praxis, insbesondere das Modell der Gewaltfreien Kommunikation
- Bedeutung von Körpersprache für kongruentes Kommunizieren
- Ideen zur Gestaltung von Team- und Elterngesprächen
- Besonderheiten der Gesprächsführung mit Kindern

Termin:

13. Juni 2024,
8:30 bis 16:30 Uhr (online),
Referentin: Anne Keiner

Kinder ohne Worte: Wie helfe ich Late-Talkern?

Als Erzieher*in im Kleinkindbereich begleiten Sie Kinder bei den ersten sprachlichen Schritten. Doch was, wenn die Worte auf sich warten lassen? Ist das Kind ein Late-Talker? Und wie kann es auf seinem Weg der Sprachentwicklung unterstützt werden? In diesem Online-Seminar lernen Sie, Late-Talker in der Kita zu erkennen und zu unterstützen.

Ziele:

- Sie können die sprachliche Entwicklung von Kleinkindern einschätzen.
- Sie erkennen, ob Logopädie zu empfehlen ist.
- Sie begleiten und beraten Eltern von Late-Talkern kompetent.
- Sie nutzen Bücher und alltägliche Situationen für die sprachliche Förderung von Late-Talkern.

Inhalte:

- Vorläuferfähigkeiten und sprachliche Meilensteine für Zweijährige
- Informationen zur weiteren Entwicklung von Late-Talkern
- Kommunikation mit Eltern von Late-Talkern
- Strategien zur Sprachförderung

Termine:

17. und 18. Juni 2024,
jeweils 9 bis 12:15 Uhr (online),
Referentin: Rahel Joha



Flexibel und immer aktuell:

Unsere zusätzlichen Bildungsangebote

Weitere Infos und Anmeldung unter: www.lvkita.de (Qualifizieren)

Fragen: fortbildung@lvkita.de



Datum	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
09.04.24	4051	Dreiteilige Fortbildungsreihe Recht und Arbeitsschutz/Unfallprävention/Erste Hilfe	Himmelmann, Frank	Stuttgart
09.04.24	4052	Alles was Recht ist – Gesetzliche „Dos and Don'ts“ in Kitas	Himmelmann, Frank	Stuttgart
10.04.24	4086	Qualifizierung von Zusatzkräften – Zusatzmodul für Leitungen und stellvertretende Leitungen	Möbner, Barbara	Stuttgart
10.04.24	4088	Qualifizierung von Zusatzkräften Module 1–7	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
11.04.24	4046	Happiness – Lachende Ideen für den Morgenkreis	Gulden, Elke	virtuell
11.04.24	4077	Führungskommunikation – Begeistern, führen und motivieren	Ritter, Julia	virtuell
11.04.24	4053	Sicherheit im Kinderalltag – Unfälle in Haushalt und Kindertagesstätten verhindern	Himmelmann, Frank	virtuell
12.04.24	4047	Inklusives Arbeiten	Zetzmann, Anne	virtuell
16.04.24	4048	Starterkit Medien in der Kita – Medienbildung in der Kita	Bösl, Silvia	virtuell
16.04.24	4034	MINT (Mathematik – Informatik – Naturwissenschaften – Technik): komplette Kursreihe	Maile, C. und Albrecht, A.	Stuttgart
16.04.24	4035	Basis MINT	Maile, C. und Albrecht, A.	Stuttgart
16.04.24	4021	Anwendung systemischer Verfahren in der Kindergartenarbeit	Kremens, Ines	virtuell
16.04.24	4054	Erstversorgung im Kindernotfall – Sicher handeln, wenn jede Sekunde zählt	Himmelmann, Frank	virtuell
17.04.24	4045	Partizipation, was heißt dies in der Praxis für mich?	Reisacher, Ingrid	virtuell
17.04.24	3023	Allen gerecht werden – Vom Suchen und Finden einer zufriedenstellenden Arbeitssituation	Bay, Simone	virtuell
18.04.24	4022	Sexualentwicklung in der Kita – Kuschneln, Fühlen, Doktorspiele	Faller, Daniela	virtuell
18.04.24	4078	Führungskommunikation – Begeistern, führen und motivieren	Ritter, Julia	Stuttgart
23.04.24	3022	Ein Gewaltschutzkonzept für die Kita	Bay, Simone	virtuell
23.04.24	4070	Mit Kindern über Krieg sprechen	Kremens, Ines	virtuell
23.04.24	4085	Qualifizierung von Zusatzkräften – Zusatzmodul für Leitungen und stellvertretende Leitungen	Möbner, Barbara	virtuell
23.04.24	4087	Qualifizierung von Zusatzkräften – Module 1 bis 7	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
24.04.24	4049	Resilienz ... was ist das, wie geht das und wozu das Ganze?	Reisacher, Ingrid	virtuell
24.04.24	4089	Positive Selbstmotivation – Mit Energie und Gelassenheit Herausforderungen meistern	Simma, Andrea	Stuttgart
14.05.24	3056	Teamentwicklung in multiprofessionellen Teams – Gemeinsam zum Wir	Weber-Schön, Petra	Stuttgart
14.05.24	4036	Sprache forschend entdecken	Maile, Katja und Albrecht, Claudia	Stuttgart
16.05.24	4007	Leichtigkeit (wieder-)entdecken – Heiter und gelassen durch den Kita-Alltag	Keiner, Anne	Stuttgart
04.06.24	4091	Spielerischer Einsatz von Klappmaulfiguren im pädagogischen Alltag	Frank, Christoph	Stuttgart
10.06.24	4055	Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag	Joha, Rahel	virtuell
10.06.24	4023	Das Schutzkonzept – Kinder stark machen, schützen und begleiten	Faller, Daniela	Stuttgart
11.06.24	4061	Geschlechtersensible Pädagogik in Kindertagesstätten	Melcher, Marc	virtuell
12.06.24	4093	Effektive Leitung von Teamsitzungen durch Kreativitätstechniken und Moderationskompetenz	Pfiz, Doris	Stuttgart
12.06.24	3073	Schere, Stein, Smartphone – Medienarbeit in Kitas am Puls der Zeit	Streble, A. (in Koop. Fachstelle Medien)	Stuttgart
13.06.24	4008	Klipp und klar?! – Gelingende Kommunikation im Kita-Alltag	Keiner, Anne	virtuell
15.06.24	4092	Interkulturelle Sensibilisierung	Schild, C. und Siller, A.	virtuell
17.06.24	4056	Ist das ein Late-Talker? – Late-Talker in der Kita erkennen und unterstützen	Joha, Rahel	virtuell
17.06.24	4024	Zeit für eine Atempause – Zurückblicken und Innehalten nach vielen Berufsjahren	Seibert, Daniela	Stuttgart
19.06.24	4033	Eingewöhnung von Kindern mit Flucht- und Migrationserfahrung in der Kita	Waltner, Eva-Maria und Lea	virtuell
20.06.24	4096	Traumapädagogik in der Kindertageseinrichtung – Eine Annäherung in Theorie und Praxis	Lieb, Manuela	Stuttgart
25.06.24	3052	Hallo? Bin ich schon drin? Hört ihr mich? – Online-Sitzungen durchführen mit Zoom	Kamlage, Angelika	virtuell
25.06.24	4037	Digitale Kompetenzen in der frühkindlichen Bildung	Maile, C. und Albrecht, A.	Stuttgart
26.06.24	4039	Die Maus ist tot, das sieht man doch! – Sterben und Tod – (k)ein Thema für Kinder?	Lieboldörfer, Martina	Stuttgart
27.06.24	4050	Hochsensible Kinder verstehen, fördern und stärken	Vita, Melanie	Stuttgart
27.06.24	4099	Methoden für die aktive Medienarbeit in der Kita	Streble, Andreas	Stuttgart
02.07.24	4063	Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten	Melcher, Marc	Stuttgart
04.07.24	4031	Zwischen Idealismus und alltäglichem Wahnsinn – eine bestärkende Standortbestimmung	Kocher, Daniela	Stuttgart
05.07.24	4059	Qualifizierung von Zusatzkräften (Module 1 bis 4) – Grundlegende Themen aus Theorie und Praxis	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
05.07.24	4083	Qualifizierung von Zusatzkräften (Module 1 bis 6) – Grundlegende Themen aus Theorie und Praxis	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
08.07.24	4026	Das Zielvereinbarungsgespräch – Mehr als ein Jahresrückblick	Faller, Daniela	Stuttgart
08.07.24	4027	Nachhaltigkeit und Lebensfreude – Zukunftsorientierung im Kindergarten	Seibert, Daniela	Stuttgart
10.07.24	4090	Positive Selbstmotivation – Mit Energie und Gelassenheit Herausforderungen meistern	Simma, Andrea	virtuell
11.07.24	4064	Zwischen Rosa und Blau – Achtsamkeit im pädagogischen Alltag	Holzner-Görens, Nathalie	virtuell
18.07.24	4065	Inklusion: Räume für alle Kinder	Holzner-Görens, Nathalie	Stuttgart

Das Vogelbegräbnis

„Fee, Fee, wir haben einen toten Vogel gefunden“:

So kamen einige Kinder im Garten auf ihre Erzieherin zu. Am Ende organisieren die Kinder des Kindergartens St. Franziskus in Benningen ein Vogelbegräbnis: ein Praxisbericht von Fee Hölzel.

„Fee, willst du ihn mal anschauen?“ Na klar wollte ich das ... Jonathan hatte den kleinen Vogel bereits in einen Karton gelegt und zugedeckt. Vorsichtig schob ich das Küchenpapier beiseite und schon zeigte sich ein kleiner Vogelkopf, der ganz friedlich aussah, fast so, als ob er einfach schlafen würde. Ich fragte die Kinder, was wir denn nun mit dem Vogel machen sollen. Beerdigen wollten sie ihn. Ich hielt das für eine gute Idee. Denn warum sollten nur Menschen eine Beerdigung bekommen?

Wir besprachen, was man alles für eine Beerdigung braucht. Ein tiefes Loch, klar. Vor allem tief, damit die anderen Tiere ihn nicht wieder ausbuddeln können. Und Blumen. Und ein Kreuz. Die Kinder hatten schon eine genaue Vorstellung davon, wie ein Vogelbegräbnis aussehen könnte. Wir machten uns also auf den Weg zur Pfarrwiese. Schnell war ein ruhiges Plätzchen unter dem Kirschbaum gefunden. Wir teilten uns auf. Die einen buddelten, die anderen suchten Blumen und Blütenblätter zusammen.

Als das Loch tief genug war, bereiteten wir dem Vogel darin ein Bett aus Blättern. Was passiert nun mit dem Vogel? Kommt er in den Himmel? Können Tiere überhaupt in den Himmel kommen? Kann er uns von oben sehen? Wir stellten uns noch ein paar dieser Fragen und versuchten, Antworten darauf zu finden. Ganz schön schwer, wenn man etwas nur vermuten, aber nicht wissen kann.

Man lernt, auch andere Meinungen einfach stehen zu lassen. Jede Sichtweise hat ihre Berechtigung. Und am Ende sind wir alle gleich schlau. Oder eben auch nicht. Denn wir wissen nicht, was nach dem Tod passiert. Was wir aber wissen, ist, dass uns Abschied nehmen helfen kann. Wir streuten also noch einmal bunte Blüten auf den kleinen Vogel, verabschiedeten uns von ihm und bedeckten sein Grab wieder mit Erde. Wir sangen ein Lied für ihn, beteten ein kurzes Gebet und schmückten sein Grab mit den buntesten Blumen und einem kleinen Holzkreuz. Ein bisschen traurig waren wir schon, aber gleichzeitig auch ein bisschen fröhlich. Wir konnten Abschied von dem kleinen Vogel nehmen und ihm eine schöne Beerdigung bereiten. Über eines waren wir uns dabei einig. Wir glauben fest daran, dass Gott auf den kleinen Vogel aufpasst und es ihm gut geht. Wo auch immer er jetzt ist. Was glaubt ihr?

Fee Hölzel, Kindergarten St. Franziskus in Benningen



Gemeinsam mit den Kindern betrachtet Fee Hölzel den kleinen Vogel



Die Kinder buddeln ein tiefes Loch und legen Blätter und Blumen hinein



Mit bunten Blumen und einem Kreuz verzieren die Kinder das Grab des kleinen Vogels

„Die Seele wachsen lassen“

Kindergarten Panti im Hörbeitrag des SWR

FOTO: KITA PANTI



Heidi Ziemer liest ihren Kita-Kindern beim Abschiedsgottesdienst in Großbettlingen vor

„Wir hatten wirklich Glück!“ mit diesen Worten beginnt der Hörbeitrag zu den Denkanstößen des SWR.

Die Autorin Manuela Pfann hatte drei Kinder im Kindergarten Panti und ist voll des Lobes. Der Text und Hörbeitrag „Die Seele wachsen lassen“ ist im Januar im SWR erschienen:

Wir hatten wirklich Glück! Und mit uns viele, viele andere Eltern. Weil unsere Kinder bei Heidi im Kindergarten waren. Fast zehn Jahre lang haben wir ihr unsere drei Kinder anvertraut. Jeder Morgen hat gleich begonnen. Heidi ist in die Hocke gegangen, hat jedes Kind angestrahlt, das zur Tür reingekommen ist, und gesagt: „Guten Morgen, schön, dass du da bist!“ Und dann hatte sie einfach Geduld und Zeit. Für die einen, die sich schwergetan haben mit dem Sprechen. Für die, die im Streit immer wieder aufeinander los sind. Für Kinder, die noch keinen Stift halten konnten. Und für solche, denen es schwerfiel, die Mama wieder gehen zu lassen. Für mich war es eine Freude, ihr zuzuschauen, mit welcher Leidenschaft sie jedes einzelne Kind begleitet hat.

Ich habe die Diskussionen um frühkindliche Bildung und die Pisa-Studie Ende letzten Jahres verfolgt. Und ja, die Ergebnisse sind erschreckend. Viele Kinder können nicht gut lesen und rechnen. Nur: Wo beginnt dieses Problem? Bestimmt hängt es auch damit zusammen, wie wir Kinder in den ersten Lebensjahren fördern und welche Bedingungen es dafür gibt.

Heidi hat sich immer lieber als „Kindergärtnerin“ bezeichnet, nicht als Erzieherin. Sie hat die Kinder gern mit einem Garten verglichen und gesagt: „Jede Pflanze wächst anders, mit jeder muss ich anders umgehen. Das lehrt uns, Geduld und Zeit zu haben.“ Und genau dafür fehlen heute die Voraussetzungen in nahezu allen Kindertageseinrichtungen. Es gibt viel zu wenig Fachpersonal und viel zu viel Bürokratie.

Unsere Kinder haben bei Heidi kein Englisch gelernt, es gab keinen Experimentierkasten und schon gar kein Tablet. Heidi hatte einen anderen Ansatz. Sie hat die Kinder immer spüren lassen: Du bist ein besonderes Kind, du bist es wert, dass ich mir Zeit für dich nehme. Dann kommt die Neugier von ganz allein: Was passiert mit dem Froschlaich, den wir aus dem Tümpel geholt haben? Was macht die Biene auf der Apfelbaumblüte? Warum bleibt mein Gummistiefel im Matschloch stecken?

In diesen Tagen geht Heidi in den Ruhestand, 30 Jahre hat sie den katholischen Kindergarten in meiner Heimatgemeinde geleitet. Es gibt einen Satz von Heidi, der mir in Erinnerung geblieben ist. Er drückt aus, worum es eigentlich geht, wenn man mit Kindern arbeitet. Sie sagt: „Wir müssen die Seele der Kinder wachsen lassen.“ Ich glaube, wenn die Seele wachsen darf, dann sind auch die Chancen groß, dass Matheaufgaben richtig gerechnet und Sätze fehlerfrei geschrieben werden.

*Manuela Pfann,
Mutter von drei Kindern, die alle
den Kindergarten Panti
in Großbettlingen besucht haben*

50-jähriges Dienstjubiläum von Waltraud Müller

Waltraud Müller arbeitet seit 50 Jahren in der Kita St. Elisabeth Neuhäusen. Das war der Einrichtung ein großes Fest wert.

In dieser langen Zeit hat sie Hunderte Kinder und Eltern begleitet und dabei stets ihre Lebensfreude behalten. Kinder, Kolleginnen und Eltern bedankten sich bei ihr mit Liedern, einem selbst gestalteten Portfolio und einer Torte. Von der Kirchengemeinde gab es eine Urkunde und einen Präsentkorb. Die Eltern organisierten ein Buffet und so wurde dieser Tag ein besonderes Erlebnis für alle Gäste.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge verabschiedet das Team sie zum Jahresende in den wohlverdienten Ruhestand.

Regina Frohna, Einrichtungsleitung



FOTO: PRIVAT

LESETIPP

Leon und Jelena

Die beiden Hauptfiguren Leon und Jelena gehen gemeinsam in den Kindergarten. Hier dürfen sie bei vielen Dingen des Alltags mitentscheiden und mithandeln, so zum Beispiel bei der Frage, wie man das Frühstück besser organisiert oder wie man den Streit um die Dreiräder, die viele Kinder gleichzeitig benutzen möchten, löst. Dadurch lernen sie viel darüber, wie man eine Gemeinschaft so gestalten kann, dass alle zu ihrem Recht kommen.

Bereits 17 Bände im Maxipixi-Format sind aus dieser Reihe erschienen. Sie sind divers, ohne dies zu thematisieren, und behandeln Themen, denen Kinder in ihrem Kita-Alltag stetig begegnen. Die Bände zeigen lebendig und kindgerecht, wie Leon und Jelena ihr gesellschaftliches Engagement frühzeitig erleben können. *ma*

INFO

„Leon und Jelena“-Reihe von Rüdiger Hansen und Raingard Knauer. Verlag Bertelsmann Stiftung; für Kinder von drei bis sechs Jahren.



Neuer Bereich für Mitglieder

Die Zeiten der Aktenordner sind vorbei – die des Kindergartenordners auch. Der Inhalt jedoch bleibt: Die Wissens-Datenbank des Landesverbands „LV-Kita Wissen“ und das Diözesane Qualitätshandbuch stehen für alle Mitgliedern ab sofort in neuer Optik, sortiert und aufgeräumt im Mitgliederbereich bereit.

Das neue digitale Wiki bietet alle wichtigen Informationen, die für den Kindergartenalltag wichtig sind: von pädagogischen Themen über Inklusion und Kooperation, Eltern- und Gemeindefarbeit bis hin zu Fakten rund um Betriebserlaubnis und gesetzliche Vorgaben. Sortiert ist der Inhalt nach neun Themenbereichen, die sich am Diözesanen Qualitätsmanagementhandbuch orientieren.

Hier finden Einrichtungsleitungen alle wichtigen Unterlagen und Tools zum Download oder Verweise auf externe Quellen. Eine intelligente Stichwortsuche hilft zudem, schnell an Informationen zu kommen.

Der Mitgliederbereich ist passwortgeschützt. Zugriffsberechtigt sind nur Mitarbeitende von Trägern und Einrichtungen, die Mitglied beim Landesverband sind. Aus sicherheitstechnischen Gründen werden die Zugangsdaten daher regelmäßig geändert. Alle Mitgliedseinrichtungen bekommen die Zugangsdaten über ihre Fachberatungen.

INFO

Bei Fragen wenden Sie sich gern an Ihre Fachberatung oder schreiben Sie eine E-Mail an: homepage@lvkita.de

Einer der Väter des Kindergartenordners sagt „Auf Wiedersehen“

Richard Resch verabschiedet sich nach 32 Jahren in den (Un-)Ruhestand

Ein Urgestein unter den Fachberater*innen sagt „Auf Wiedersehen“: Nach 32 Jahren verabschiedet sich Richard Resch in den Ruhestand. Ein „Reptil“ im Landesverband – so nennt er sich scherzhaft gern selber. Dabei hat er immer innovativ nach vorn gedacht.

Nachdem der studierte Erziehungswissenschaftler ein Jugendgemeinschaftswerk beim Verband Katholischer Mädchensozialarbeit zur Integration jugendlicher Aussiedler aufgebaut hatte, kam er 1992 zum Landesverband. In Ulm übernahm er gemeinsam mit seinem Kollegen eine Fachberatungsstelle, die heute von Langenau aus rund 70 Träger mit 142 Einrichtungen betreut. „Das erste Jahr war schwer“, erinnert er sich. „Wir hatten nichts: keinen Kindergartenordner, keinen Dienstplan oder eine Belegungsübersicht, kein Wissensmanagement.“ Auch die Kitas arbeiteten damals noch ganz anders als heute: „Eine Betreuung von sieben bis 13 Uhr war damals schon revolutionär“, erinnert er sich.

„Gibt es im Kindergarten hitzefrei?“, war eine der ersten Fragen, die ihm eine Einrichtungsleitung stellte. Gute Frage ... und so macht er sich auf die Suche nach Antworten. Er begann, sie in zwei kleinen roten DIN-A5-Ordnern mit einfachem Register zu sammeln: Das war der Beginn des Kindergartenordners, der bis heute in einem digitalen Wissens-Lexikon im Mitgliederbereich des Landesverbands fortgeführt wird. Kolleg*innen nennen ihn deshalb gern auch den „Vater des Kindergartenordners“.

Auch das digitale Tool zur Dienstplanerstellung entstammt unter anderem aus seiner Feder: Ab 1996 kam der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz hinzu und die Zeiten, in denen alle zur gleichen Zeit kamen und gingen, waren vorbei. Aus einfachen Excelvorlagen entstand nach und nach das Dienstplanmodul, das die Einrichtungen bis heute verwenden. Bald folgten die Belegungsübersicht und Bedarfsplanung.

Doch die digitale Entwicklung machte keinen Halt: Vor gut zwei Jahren begann

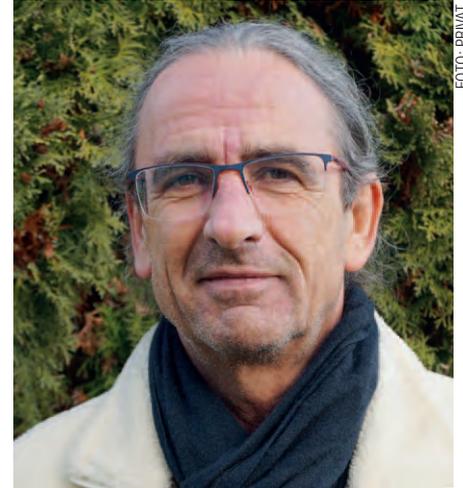


FOTO: PRIVAT

Danke schön!

„Ich möchte mich bei allen lieben Menschen, die ich kennenlernen durfte und mit denen ich zusammengearbeitet habe, von ganzem Herzen bedanken. Ihnen allen wünsche ich für die Zukunft viel Kraft, Zuversicht und Humor bei all Ihren Vorhaben.“

Ihr Richard Resch

die Einführung des digitalen Verwaltungsprogramms kitaplus, das er in Kooperation mit der Diözese bis zuletzt begleitet hat. „Auch da hatte ich anfangs keine Ahnung, habe mich eingearbeitet und wahnsinnig viel gelernt“, sagt das Reptil, das dem Verband und seinen Mitgliedseinrichtungen ins digitale Zeitalter verhalf.

„Mir hat die Arbeit immer Spaß gemacht“, erklärt er. „Es gab schwere Zeiten, aber am Ende steht ein fettes Plus hinter den 32 Jahren: Ich hatte tolle Kolleg*innen, ein gutes Verhältnis zum Vorstand und selten Streit. Wichtig war mir, dass ich viel mit Menschen zu tun hatte: Ich brauche den Austausch und die Kommunikation und bereue keinen einzigen Tag.“

Er geht mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ganz aufhören kann er nicht: „Vielleicht biete ich Fortbildungen an zu kitaplus oder Leitungscoachings. Das ist alles noch völlig offen. Auf jeden Fall lasse ich es erst einmal etwas ruhiger angehen.“

rei

ABSCHIED

Nadine Epple hat das Bildungsmanagement beim Landesverband auf moderne Beine gestellt, den Referentenpool ausgebaut und immer wieder zusätzliche Bildungsangebote aufgelegt, um den Leitungen und Fachkräften vor Ort zeitgemäße Angebote ermöglichen zu können. Nach vier Jahren „Entwicklungsarbeit“ hat sie den Verband Ende des vergangenen Jahres verlassen.



FOTO: PRIVAT

Der Bereich Qualifizieren stellt neben Beraten, Informieren und Vertreten eine bedeutende Säule des Landesverbandes dar, die bis auf das Gründungsjahr zurückgeht.

Nadine Epple legte als Bildungsmanagerin stets großen Wert auf praxisorientierte Inhalte, einen gelungenen Wissenstransfer und Digitalisierung. „Die dynamische Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen, der digitalen Transformation und der Arbeit in multiprofessionellen und interkulturellen Teams erfordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Flexibilität, Offenheit für Neues sowie die Bereitschaft, sich ständig weiterzubilden“, sagt Epple. „Deshalb war es mir eine Freude, unser Angebot immer wieder an die Bedürfnisse der Fachkräfte anzupassen.“

Besondere Steckenpferde waren die Digitalisierung und hybrides Lernen sowie die Weiterentwicklung einer modernen Fortbildungssoftware.

So hat Frau Epple viele neue Ideen in die Fortbildung gebracht und stets einen guten und vertrauensvollen Kontakt zu den Referent*innen gehalten. Ihre und deren eigene Weiterentwicklung lagen ihr ebenso am Herzen, wie das Ohr am Puls der Zeit zu haben. Immer, um das Beste für die Fachkräfte vor Ort rauszuholen.

Der Landesverband dankt Frau Epple für ihr Engagement und das tatkräftige Vorangehen und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute.

HERZLICH WILLKOMMEN

Als neues Mitglied in unserem Verband heißen wir den Kindergarten Regenbogen der Gemeinde Dornstadt herzlich willkommen.

Liebe Leserinnen und Leser, seit Februar leite ich beim Landesverband für Kath. Kindertagesstätten das Referat Bildungsmanagement. Nach dem Studium Frühkindliche Bildung und Erziehung war ich zunächst als pädagogische Fachkraft, dann als Einrichtungsleitung in einer Kindertageseinrichtung tätig.

Bildung und die Weiterentwicklung pädagogischer Qualität sind seit vielen Jahren meine Leidenschaft. Die fachliche und konzeptionelle Gestaltung und Weiterentwicklung der Fortbildungen sowie der Kontakt zu den Referentinnen und Referenten und unseren Mitgliedseinrichtungen liegen mir am Herzen. Immer mit dem Ziel, das Bildungsangebot für kommende Generationen nachhaltig zu gestalten und zu verändern. Da unsere Welt

FOTO: PRIVAT



einem permanenten Wandel unterliegt, der direkten Einfluss auf die Bildungslandschaft hat, ist es mir wichtig, die Bildungslandschaft stetig weiterzuentwickeln und entsprechend anzupassen. Die Welt von morgen mitzugestalten, um den kommenden Generationen optimale Bildungschancen zu bieten, motiviert mich.

Bis September dieses Jahres absolviere ich berufsbegleitend ein Masterstudium im Bereich Bildungsmanagement. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ihre Svenja Grauer

WIR BEGRÜßEN

Svenja Grauer als Leiterin des Referats Bildungsmanagement beim Landesverband.

Ebenfalls herzlich begrüßen wollen wir Eva Maria Eger, die mit 40 % als Assistentin das Referat Bildungsmanagement unterstützt.



FOTO: PRIVAT

WIR GRATULIEREN

Martina Kottmann feiert ihr zehnjähriges Dienstjubiläum. Sie arbeitet seit Januar 2014 als Fachberaterin beim Landesverband – heute in der Fachberatungsstelle Reichenbach.



FOTO: PRIVAT

WIR VERABSCHIEDEN

Wir verabschieden unsere Kollegin Gabriele Palumbo in den Ruhestand. Frau Palumbo war mehr als 23 Jahre in der Fachberatung Ilsfeld als Assistentin tätig. In dieser Funktion unterstützte sie die Fachberaterinnen im Fortbildungsbereich und erledigte alle anfallenden Verwaltungsaufgaben. Der Landesverband bedankt sich sehr herzlich bei Frau Palumbo für die langjährige Mitarbeit und wünscht ihr für die Zukunft beste Gesundheit und alles Gute.



FOTO: PRIVAT

WIR GRATULIEREN

Unsere Mitgliedseinrichtung, der Kath. Kindergarten St. Johannes in Geislingen a. d. Steige, wird 60 Jahre alt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0
E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin:
Kristina Reisinger (rei)

Redaktion:
Kerstin Huwer (hu) Martina Kottmann (ko)
Sarah Manetsgruber (ma) Wolfgang Strobel (ws)
Daniela Winand (wi)

Gestaltung:
Wolfgang Strobel,
Werbung + Kommunikation, 72622 Nürtingen

Druck:
Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwährend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier: Forest-Stewardship-Council-(FSC-)zertifiziert
(www.fsc.org) · klimaneutral gedruckt (ClimatePartner)

Auflage: 2900 Exemplare,
ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten,
Stuttgart 2024

Lärm – zu viel für die Ohren

Wie man etwas Ruhe in die Kita bringen kann

Leise ist es in einer Kita selten. Wenn Schall jedoch zu Lärm wird, der bewusst oder unbewusst stört, beeinträchtigt er Kinder und Erzieher*innen gleichermaßen und wirkt sich negativ auf das Arbeitsklima, Gesundheit, Kommunikation, Sprachbildung und Hörkompetenz aus. Doch es gibt Wege, den Lärmpegel zu senken.

Auch wenn der durchschnittlich gemessene Lärmpegel in Kitas keine dauerhaften Gehörschäden verursacht: „Lärm ist einer der stärksten Stressfaktoren für pädagogische Fachkräfte in Kitas“, so die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV). Dies zeige sich in zahlreichen von Kita-Trägern veranlassenen Gefährdungsbeurteilungen. Durch Lärm verursachter Stress wirkt demnach auf die Psyche: Ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, erhöhter Blutdruck, vermehrte Ausschüttung von Stresshormonen und Schlafstörungen können die Folgen sein.

Wenn es laut ist, beginnen Menschen lauter zu sprechen. Die Stimme wird beansprucht, das Zuhören anstrengend. Die lärmbedingte schlechte Sprachverständlichkeit behindert das Lernen und somit



Maßnahmen zur Lärm-Prävention

Die DGUV empfiehlt unterschiedliche Maßnahmen, Lärm zu reduzieren:

- Ruhezeiten von Aktionszonen abtrennen: Bauecke, Lesecke, Kuschecke.
- Verschiedene Aktionen in verschiedenen Räumen, z. B. oben-Raum, Lese-Raum etc.
- LAUT und LEISE sind wichtige Phasen, die einander abwechseln sollten.
- Kindern die positiven Seiten von Geräuschen vermitteln, gleichzeitig aber die Freude am Leisen bzw. an der Stille wecken.
- Pädagogisch begleiteter Einsatz von Messgeräten wie zum Beispiel einer Lärm-Ampel: Die Kinder erkennen durch das optische oder akustische Signal, wann sie leiser werden sollen. Dadurch entsteht ein höheres Lärmbewusstsein, der Lärmpegel sinkt. Einige Unfallversicherungsträger verleihen solche Geräte.

die altersgerechte Sprachentwicklung, insbesondere von Krippenkindern, Kindern mit Migrationshintergrund oder Aufmerksamkeitschwierigkeiten, so die DGUV.

Ursache für eine schlechte Raumakustik ist oft eine zu hohe Nachhallzeit. Glatte Böden, eine glatte Decke oder Fenster ohne Vorhänge können dies befördern. Daher können auch spezielle Schallabsorber (Bild) helfen, die Raumakustik entsprechend den Vorschriften des Arbeitsschutzes zu optimieren.

Neben Elementen für die Decke gibt es Stellwände, Wandelemente mit farbigem Stoff, Motivdruck oder als Pinwand, ballwurfsichere Lösungen für den Turnraum sowie Elemente mit erhöhtem Brandschutz für Fluchtwege.

Diese bieten eine schöne Optik und effektiven Schallschutz.

Anja Winter

INFO

Mehr dazu lesen Sie bei der DGUV unter www.kinderkinder.dguv.de/entspannung-fuer-die-ohren/

Anja Winter, Geschäftsführerin ORG DELTA, hat an einer Publikation des Fraunhofer Instituts zum Thema Lärm mitgewirkt.